Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 101. Bromberg, Freitag den 2. Mai 1930. 34. Jahrg.

Hinter verschlossenen Türen!

Der Pfadfinder-Prozeß in Bromberg.

Bromberg, 1. Mai. (Eigene Meldung.) Heute kurz nach 9 Uhr morgens hat vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der dritte der großen deutschen Prozesse in Polen, der Prozeß gegen die deutschen Pfadfinder begonnen. Das Gericht setzte sich diesmal aus nur drei Berufsrichtern unter dem Präsidium des Präsidenten der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts Bromberg, Dr. Radlowski, zusammen, der auch die Verhandlungen im ersten Deutschtumsbund-Prozeß geleitet hatte. Die Anklage vertrat — wie im Deutschtumsbund-Prozeß — Staatsanwalt Kuziel. Die Verteidigung ruht in den Händen der Rechtsanwälte Spitzer-Bromberg und Grzegorzewski-Posen.

Um 9 Uhr hatten sich zahlreiche deutsche Pfadfinder, die zum Teil angeklagt, zum anderen Teil als Zeugen geladen sind, vor dem Gerichtssaal eingefunden, darunter auch der Angeklagte Preuß, der gegenwärtig seiner Militärdienstpflicht in der polnischen Armee Genüge tut, in Uniform. Eine Reihe von Pressevertretern füllte die Pressebänke. Bemerkenswert ist, daß zu dem Prozeß auch ein in der englischen Pfadfinderbewegung führender Engländer Alan Collingridge eigens aus London erschienen ist.

Den Pressevertretern und dem Publikum stand aber eine sehr unangenehme Überraschung bevor. Unmittelbar nach Eröffnung der Verhandlung stellte der Staatsanwalt den Antrag auf völligen Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Gericht zog sich zurück und nach etwa einviertelstündiger Beratung wurde der Beschluß verkündet: **Die Öffentlichkeit und die Presse werden für die ganze Dauer des Prozesses von den Verhandlungen ausgeschlossen. Auch die Benennung von Vertrauensmännern, die dem Prozeß beiwohnen können, durch die Angeklagten ist nicht gestattet. Durch diesen Beschluß wird leider eine objektive Wertung und eine dementsprechende Schlußfolgerung auf den Wert des Urteils verhindert.**

*

In dem geheim verhandelten Pfadfinder-Prozeß haben folgende Führer und Mitglieder der deutschen Pfadfinder in Polen und der deutschen Jungenschaft in Polen Platz genommen:

Dr. Walther Burchardt in Posen
Friedrich Mielke in Bromberg
Heinrich Preuß in Bromberg
Karl Burow in Kolmar.

Schon vor Bekanntgabe der Anklageschrift haben wir bekanntgegeben, daß diesen Deutschen in Polen zum Vorwurf gemacht wird, sie hätten mit der Pfadfinderbewegung im Deutschen Reich im Zusammenhang gestanden und dort das Bundeslager der Pfadfinder in Kähnsdorf am Seddiner See bei Potsdam besucht. Da sie die teuren Pässe nicht bezahlen konnten, haben die Teilnehmer an dieser Fahrt durchaus legal die polnische Grenze bei Dirschau nach dem Danziger Freistaat überschritten. Von dort aus haben sie den Weg nach Deutschland gefunden. Wir haben gleichfalls das Urteil eines Bromberger Gerichtes wiedergegeben, in dem in einem früher bekannten analogen Fall dieser Umweg über Danzig nicht als strafbar anerkannt wurde. Daß polnische Pfadfinder in Deutschland gleichfalls an einem nationalpolnischen Lager in Polen teilgenommen haben, und dorthin sogar mit Unterstützung der Deutschen Regierung gereist sind, ist gleichfalls seit langem bekannt. Ebenso bekannt ist ein weiterer Vorwurf, der gegen Herrn Dr. Burchardt deshalb erhoben wird, weil er mit Mitgliedern der deutschen Jungenschaft in Polen deutsche Siedlungen in Kongreßpolen durchwandert und dort wirtschaftlich-statistisches Material gesammelt hat.

Außer diesen bereits seit langem bekannten Tatsachen ist es uns nach § 17 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 leider verwehrt, die ausführliche Anklageschrift und ihre Begründung ganz oder teilweise zu veröffentlichen. Dieses Verbot hat in dem Gesetz folgenden Wortlaut:

> Die Anklageschrift oder andere amtliche Schriftstücke eines Strafprozesses dürfen durch die Presse nicht eher veröffentlicht werden, als bis dieselben in öffentlicher Verhandlung kundgegeben worden sind oder das Verfahren sein Ende erreicht hat.

Nach § 18 des Pressegesetzes werden Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Nach Art. III des Reichsgesetzes vom 5. April 1888, das gleichfalls nach Aufhebung des polnischen Pressedekrets im ehemals preußischen Teilgebiet wieder in Kraft getreten ist, „dürfen, soweit bei einer Gerichtsverhandlung die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen war, Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden. Das gleiche gilt auch nach der Beendigung des Verfahrens in betreff der Veröffentlichung der Anklageschrift oder anderer amtlicher Schriftstücke des Prozesses. Zuwiderhandlungen unterliegen der im Art. II bestimmten Strafe. (Geldstrafe bis tausend Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten.)

Wie wir erfahren, hofft man, den Prozeß noch heute nacht oder spätestens morgen zu Ende zu führen. Bei der Urteilsverkündigung und bei der Begründung des Urteils wird die Öffentlichkeit wieder zugelassen werden.

Deutscher Protest in Warschau.

Gegen Überfliegung deutschen Gebietes durch polnische Militärflugzeuge.

Wie die „Deutsche Allg. Ztg." berichtet, hat das deutsche Auswärtige Amt die deutsche Gesandtschaft in Warschau angewiesen, bei der Polnischen Regierung mit allem Nachdruck auf die in letzter Zeit sich wieder häufenden Fälle von Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge Beschwerde zu führen und darauf hinzuweisen, daß die Deutsche Regierung unter keinen Umständen eine systematische Überfliegung der deutschen Grenze, wie das bereits im vorigen Jahre festzustellen gewesen sei, dulden werde. Der Gesandte wird gleichzeitig an das im vorigen Jahre von der Polnischen Regierung gegebene Versprechen erinnert, die Schuldigen unnachsichtig zu bestrafen.

*

Die amtlichen Untersuchungen, die die Fälle von Grenzverletzungen durch polnische Militärflieger in den letzten acht Tagen zum Gegenstand hatten, hatten nach dem genannten Blatte bisher folgendes Ergebnis:

Am 23. April ist bei Deutsch-Eylau einwandfrei ein polnisches Militärflugzeug festgestellt worden. Am 29. April wurden drei polnische Militärflieger in den Kreisen Neidenburg und Ortelsburg festgestellt. Darüber hinaus liegen noch einige nicht ganz einwandfrei geklärte Fälle vor. Am 25. April hat ein polnisches Flugzeug, bei dem es sich ausnahmsweise nicht um ein Militärflugzeug handelt, einen Teil des Kreises Neidenburg überflogen. Am 23. April ist der Kreis Ortelsburg von einem polnischen Flugzeug überflogen worden, von dem man noch nicht genau weiß, ob es sich um ein Militärflugzeug handelt. Die Zeugenvernehmung hierüber ist noch im Gange.

Von zuständiger Stelle wird in diesem Zusammenhang auf eine Verordnung des Reichsverkehrsministers hingewiesen die die Überfliegung von fremden Gebietsteilen behandelt. Danach müssen, falls ein fremdes Flugzeug festgestellt wird, Signalschüsse mit Rauchentwicklung abgegeben werden, um das Flugzeug zum Landen zu veranlassen. Im Falle der Nichtachtung dieser Forderung können die Flugzeuge zur zwangsweisen Landung veranlaßt werden. Die Frage, was hierunter zu verstehen ist, ist in der betreffenden Verordnung allerdings offen gelassen. Das Auswärtige Amt hat vor einiger Zeit bereits bei allen deutschen Missionen im Auslande nachgefragt, was in den fremden Ländern geschieht, wenn ein Flugzeug eines anderen Landes die Grenze überfliegt. Die Antwort ist allgemein dahin ausgefallen, daß die Frage der zwangsweisen Herunterholung der Flugzeuge in den betreffenden Verordnungen der Länder in unbestimmter Form behandelt wird.

Eine Äußerung von polnischer Seite zu diesen Angaben liegt noch nicht vor.

Rauscher fährt wieder nach Berlin.

Warschau, 30. April. Wie die „**Rzeczpospolita**" hört, wird sich der deutsche Gesandte in Polen, Ulrich Rauscher, wiederum nach Berlin begeben, um mit Mitgliedern des Reichskabinetts über die Situation zu konferieren, die sich aus der neuen deutschen Zollpolitik herausgebildet hat.

Politische Manöver.

Wie sieht es im BB-Klub aus? — Die Idee Switalskis. — Minenlegung in den Bauernparteien. — Stapiński rückt von der Sanierung ab?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 1. Mai. Eingeweihte erzählen, daß sich im Regierungsblock seit der Übernahme seiner Leitung durch Herrn Switalski vieles geändert hat. Switalski ist ein kleiner Unterdiktator und verlangt infolgedessen von allen Insassen des BB-Blocks, den parlamentarischen Klub mit inbegriffen, unbedingte Unterwerfung unter seinen Willen. Die einzelnen Gruppen des Blocks müssen jetzt viel gehorchen, denn Switalski hat eine Idee. Diese besteht darin, aus dem Block eine einheitliche Partei zu machen. Zu diesem Zwecke soll den einzelnen Gruppen-Firmen des BB-Gebildes der letzte Rest eines Anscheins von Autonomie entzogen werden. Und mit Recht. Wozu die Komödie mit den gesonderten Gruppen, die miteinander in der Presse polemisieren, wenn diese Gruppen, und sei es noch so mürrisch und widerwillig, doch demselben Kommando gehorchen, weil etwas anderes für sie nicht möglich ist. Aus dem Block soll also eine Partei werden, eine regelrechte politische Partei.

Wie? — fragt man erstaunt. Eine Partei? Eine Partei unter anderen Parteien, eine Verstärkung des Parteiwesens, dieses Grundübels, gegen das die Sanierung seit 1926 donnert? Kennen wir nicht die „Niederträchtigkeit" des Parteiwesens aus unzähligen Reden und Artikeln der Männer, die am besten wissen, was dem Staate frommt, und insbesondere aus den Offenbarungen Bartels und sogar Switalskis? Der einfache Verstand, der keine Ahnung davon hat, was hohe Politik ist, soll sich nur wundern. Switalski aber geht unbeirrt seinen Weg. Mit großen Fonds ausgestattet, bereist er verschiedene Gegenden Polens und wird auf den Bahnhöfen von den Spitzen der Behörden offiziell begrüßt. Diese haben eben den feinen Verstand und wissen, daß große, um den Staat hochverdiente Männer nicht genug geehrt werden können.

Im BB-Block sitzen indessen nicht Wojewoden und Starosten. Es finden sich daher dort Leute vor, die es im Enthusiasmus für den neuen BB-Diktator noch nicht weit gebracht haben. Zu diesen bedauerlichen Leuten gehören vor allem die Mitglieder der „Arbeitsvereinigung von Stadt und Land", an deren Spitze Lechnicki, Srocki und der abgesetzte Kommandant des „Strzelec" Kierzkowski stehen. Diese Gruppe, die sich einbildet, das Gefühl für ehemalige Ideale nicht verloren zu haben, gibt eine Zeitschrift „Przełom" heraus, in der immer häufiger Elegien auf den Tod des Idealismus im Pilsudski-Lager erscheinen. Diese Vereinigung von verlassenen Bräuten wird fortfahren, herzbrechend zu klagen und wird es doch nicht unterlassen, sich unterzuordnen.

Eine andere Gruppe von Leuten mit traurigen Gesichtern läßt jetzt gar nichts von sich hören. Ihre Führer Prof. Krzyżanowski und Kościałkowski sind politikmüde; ersterer hat sich in wissenschaftliche Studien vertieft, letzterer widmet seine ganze Energie seinem Gut, wo er die Fischzucht betreibt. (Der Fisch ist ein Sinnbild des Schweigens.) Auch von den konservativen Sanierern wird gemeldet, daß sie über die Massen traurig seien und ungläubig in die Zukunft schauen. Alle diese wegen verschiedener Enttäuschungen betrübten Elemente werden nicht einmal versuchen, Herrn Switalski an der Verwirklichung seiner „Idee" zu hindern, wenn er überhaupt dabei bleiben wird, sie verwirklichen zu wollen. Es ist nämlich gut möglich, daß er sie — nach Abflauung seiner Interessen an ihr oder auf höheren Befehl — ebenso wie manche andere Ideen und wie die Verfassungsrevision im Stiche läßt ...

Augenblicklich dünkt es ihn schöner: Parteichef als BB-Block-Kommandant zu sein. Aber der Block als Partei genügt ihm nicht. Diese Partei ist weiteren Niederlagen auf dem parlamentarischen Terrain ausgesetzt, wenn der Sejm nicht aufgelöst wird und ihre Zusammenschrumpfung ist unvermeidlich, wenn es zu den Wahlen kommt. Sie braucht daher Bundesgenossen. Aus diesem Grunde wird hinter den Kulissen ein kompliziertes Hebelwerk in Bewegung gesetzt, und zwar zur Verwirklichung eines Planes, dessen Objekt — wie wir bereits gemeldet haben — der werdende Bauernblock ist. Die drei großen polnischen Bauernparteien sollen sich unter der Losung des gemeinsamen Kampfes gegen das diktatorische Regime zusammentun. Nun hat die Sanierung — wie von verschiedener Seite versichert wird — eine Aktion eingeleitet, die dahin abzielt, entweder den Block ins Regierungsschlepptau zu nehmen oder die Einheitsfront zu sprengen. Eine erste Etappe soll in dieser Aktion bereits erreicht worden sein. Die Sanierungsleute, die zu dieser Arbeit abkommandiert sind, haben eine schlaue, auf die gute Kenntnis des betreffenden Menschentyps basierte Intrigue eingeleitet, auf deren Ergebnis man gespannt sein kann. In allen drei Bauernparteien macht sich seit langem eine gewisse Opposition der jüngeren Politiker, die höher kommen wollen, gegen die — „Diktatur" der alten Führer bemerkbar. Diesen stillen Groll und heimlichen Neid der jüngeren Anwärter auf die Parteiführung nutzt die Sanierung zu ihren Zwecken aus. Im „Piast" wird mit den Gegnern von Witos, in der „Bauernpartei" mit den Gegnern von Jan Dąbski, im „Wyzwolenie"-Klub mit denen, die sich für ebenso gut oder für besser halten als die Woźnickis und Róos, gesprochen. Auf dem Wege dieser Gespräche hat die Sanierung in jeder der drei Parteien eine kleine Gruppe gewonnen, mit der sie in Fühlung steht. Man nennt sogar die Namen der „Sympathiker" der Sanierung; im „Piast" sind es die Abgeordneten Jan Dębski und Michałkiewicz; in der „Bauernpartei" die Abgeordneten Kulisiewicz, Fijałkowski, Pluta, Pawłowski; im „Wyzwolenie": Langer, Nowicki und Graliński (die letzteren standen einst Thugutt sehr nahe!).

Vorläufig will die Sanierung den Zusammenschluß der drei Bauernparteien nicht im mindesten hindern. Erst sobald das geplante Gebilde zustande gekommen sein wird, soll das Signal zum Sturze der bisherigen „Diktatoren" der drei Parteien gegeben werden. Die Sanierung hofft mit den jüngeren Führern, die an die Stelle der alten treten werden, zu einem Einvernehmen zu gelangen, wodurch die ganze Bauernfront für eine Bundesgenossenschaft auf dem parlamentarischen Terrain gewonnen werden könnte. Sollte aber bei diesen Sprengungsarbeiten die Bauernfront zusammenbrechen, so würde die Sanierung doch wenigstens den Gewinn ernten, daß sie einen beträchtlichen Teil der bisherigen bäuerlichen Opposition ins Schlepptau nehmen würde. Diese Manöver werden von den oppositionellen Kreisen mit einem gewissen heiteren Interesse beobachtet. Die Sanierung hat recht große Chancen, sich dabei eine

neue Blamage zu holen. Aber eine kleine Gewinnchance bleibt ihr doch offen. Das behaupten auch ernste Politiker, die den psychologischen Momenten in diesem Falle eine nicht unwesentliche Bedeutung zuerkennen. Allerdings stehen diese Politiker dem Sanierungslager fern und sehen die Kleinlichkeiten in den Bauernparteien vielleicht zu scharf. Andere wieder, die dem Sanierungslager ganz nahe sind, veranschlagen die Stärke des Oppositionswindes viel höher.

Es ist bezeichnend, daß Abg. Stapiński, der Gefolgsmann der Sanation, in seinem „Przyjaciel Ludu" den Beschluß der drei Bauernparteien vom 15. April d. J. in extenso abgedruckt hat; noch bezeichnender ist es, was Stapiński aus diesem Anlaß schreibt. „Wenn es gelingen wird" — führt er aus — „es zur wirklichen, völligen Vereinigung aller Bauern, die jetzt Anhänger der Wyzwolenie, des Piast und der Bauernpartei sind, zu bringen, . . . so wird man fröhlich Alleluja singen können, daß die Bauernkraft auferstanden ist. . . . Die Bauern, als die gefühlvollsten Hüter des polnischen Bodens, werden die ihnen gerechterweise gebührende Bedeutung und den Einfluß im Polnischen Staate erlangen. Wir müssen alle kräftig daran arbeiten, daß keine inneren Hindernisse in den Parteien und keine äußeren Intriguen der Gegner der Bauernkraft den endgültigen Zusammenschluß der Bauernkräfte verhindern."

Sehr geschickt umsegelt der schlaue Bauernführer dabei die Marschall-Piłsudski-Klippe, indem er sagt: „Man hätte erwarten können, daß die erfahrenen politischen Führer, als sie an die Bildung der neuen politischen Kraft herantraten, auf unmittelbarem Wege geforscht hätten, wie sich Marschall Piłsudski zu dieser neuen auferstehenden Bauernkraft stellen werde. Die allgemeine Meinung sagt, daß Marschall Piłsudski mit jeder wirklichen Kraft ernstlich rechnet, und eine solche ist die Kraft der Bauernvereinigung oder kann es bald sein. **Dieser Mangel muß so rasch als möglich behoben werden. Man darf die Bauernmasse einem Kampfe gegen Marschall Piłsudski nicht aussetzen, wenn man die unbedingte Notwendigkeit des Kampfes nicht vorher unmittelbar festgestellt hat.**" Stapiński will also, daß man noch vorher Marschall Piłsudski „unmittelbar" die Entscheidungsfrage stelle und erst dann . . . in den Kampf gegen den Marschall ziehe. Ist es eine Abschiedsverbeugung nach der Belvedere-Richtung vor dem Abmarsch aus dem Saneirungslager? Es sieht so aus.

*

Die Zentrolinke für die Einberufung des Sejm.

Warschau, 1. Mai. Am Dienstag trat die Zentrolinke (PPS und Zentrum) zu einer Sitzung zusammen, die bis spät in die Nacht hinein dauerte. Man beschäftigte sich mit dem Projekt, sich auf Grund des Art. 25 der Verfassung an den Präsidenten der Republik mit dem Antrage zu wenden, **eine außerordentliche Session des Sejm und des Senats** einzuberufen. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, ist diese Frage im bejahenden Sinne entschieden worden. Der entsprechende Antrag soll in der nächsten Woche eingereicht werden.

Gestern hielten die Bauernparteien und zwar der Klub des „Piast", der „Wyzwolenie" und der „Bauernpartei" gesonderte Sitzungen ab, in denen die Vorsitzenden über die Beratungen der Zentrolinken Bericht erstatteten. Den Gegenstand der weiteren Beratungen bildete die Frage der **Vereinigung der Bauernparteien.** Die Oppositionspresse behauptet, daß die Entscheidung darüber am 2. Mai fallen wird. Weiter sollen sich die Bauernparteien mit der Frage der **Bildung eines gemeinsamen Wahlblocks** beschäftigt haben. Über das Ergebnis dieser Beratungen ist bis jetzt ein offizieller Bericht nicht herausgegeben worden.

„Wir sind Europäer . . ."

Im November vorigen Jahres hatte der Leiter des Finanzministeriums Herr Matuszewski im Sejm über die Wirtschaftslage in Polen einen breiten Bericht erstattet, worin er u. a. erklärte, daß die ungünstige wirtschaftliche Lage sich nicht etwa auf Polen allein beschränke, sondern daß ganz Europa darunter leide. Wir sind, so meinte der Minister, Teilnehmer an dem allgemeinen wirtschaftlichen Prozeß. Wir nehmen teil an seinem Gewinn und Verlust, an seinen Erfolgen und Depressionen. In diesen 11 Jahren, so führte er weiter aus, verwuchsen wir mit dem ökonomischen Leben des Westens, zu dem wir uns erhoben haben. Wir sind Europäer nicht nur in der Salonbedeutung dieses Ausdrucks, sondern wir sind Europäer auch im tieferen wirtschaftlichen Sinne. Da wir nicht bloß im geographischen Sinne, sondern im Wesen einen Teil von Europa bilden, müssen wir mit diesem Europa seine gute und seine schlechte Zeit, seine Erfolge und seine Schwierigkeiten durchleben.

An diese Ausführungen des Finanzministers knüpft der „Dziennik Bydgoski" eine nicht üble Kritik. Er schreibt u. a.:

„Wir sind Europäer, darin hat der Minister zum Teil recht; es gab im Westen eine gute Konjunktur, und sie war gut auch bei uns. Es fiel dort ein Dollarregen, und auch wir spürten eine Art Tau. Jetzt hat es damit ein Ende, u. z. auch bei uns. Aber Gold und Arbeitslosigkeit, Stagnierung und Teuerung, das ist nur eine beschränkte Charakteristik für Europa. Außer dem wirtschaftlichen Leben bestehen tausend andere Gebiete des europäischen Lebens, von denen Herr Matuszewski vollständig vergessen hat. Europa, das ist nicht bloß Handel, Industrie und Finanzen, das ist vor allem auch Kultur. Europa, das ist eine große Summe sozialer Maßnahmen, das ist ein Parlament, in dem Gentlemans sitzen. Europa, das ist der unbeschränkte lebendige Austausch der idealen und materiellen Güter der Völker. Sind wir tatsächlich ein solches Europa mit unserer Paßmauer, mit unserem Zoll auf Bücher und Lehrmittel, dem Zoll auf Heilmittel, die oft genug zur Rettung des menschlichen Lebens unerläßlich sind, mit unserem Zoll auf Südfrüchte, diese Quelle der Vitamine für die Kinder, auf Südfrüchte, die überall zollfrei sind, nur nicht bei uns, damit gewisse Pflanzer sich die Taschen füllen können. Sind wir Europa mit unserem erschreckenden Bureaukratismus, der selbst die losesten Beziehungen mit dem Westen behindert, mit unserem politischen Leben, mit einem Parlament, mit dem eine Zusammenarbeit nicht möglich ist, mit Parteien, die noch in Vorkriegsideen und Vorkriegsorganisationen leben, mit diesem Etatismus, der in die Gehirne, in das Herz und in die Taschen der Bürger hineinguckt? Ein solches Europa sind wir."

So der „Dziennik Bydgoski". Man kann seinen Ausführungen fast in jedem Punkte beipflichten. **Nur schade, daß er seine kritische Stimme nicht erhoben hat, als die Schäden, die er hier aufzählt, Aktualität besaßen, d. h. als** der Sejm über das Budget beriet und Gelegenheit hatte, dasselbe abzuändern. Die Paßfrage z. B. hat geraume Zeit den Sejm beschäftigt, **aber wir haben nicht wahrgenommen, daß der Dziennik seine Stimme erhoben hätte,** um den Antrag des Generalberichterstatters, die Paßgebühr allgemein auf 20 Złoty festzusetzen, zu unterstützen. Dem Bericht des Referenten wurde zugestimmt, aber als die entscheidende Abstimmung kam, wurde wie bisher alles dem Ermessen des Finanzministers überlassen. Damals schwieg der Dziennik; erst jetzt, nachdem das Kind in den Brunnen gefallen ist, schilt er, daß der Brunnen nicht zugedeckt war.

Die Einnahmen aus den Zöllen im Budget boten reichlich Gelegenheit, den Zoll auf Südfrüchte, der in der Tat ein Unikum darstellt, da er außer in Polen in keinem anderen Lande besteht, in Grund und Boden zu kritisieren; **aber wir haben nicht gesehen, daß der „Dziennik Bydgoski"** diese für das Volk schädliche Anomalie, die er täglich vor Augen hatte, **bekämpft hätte.** Obgleich er täglich sehen konnte, daß eine einzige Apfelsine, diese erfrischende vitaminreiche Frucht, die sich z. B. in Deutschland der ärmste Mann gönnen kann, da ein halbes Dutzend davon nur 50 Pfennig kostet, bei uns 1 Złoty kostet, haben wir nicht wahrgenommen, daß er zur Freigabe dieser Gottesgabe auch nur einmal das Wort ergriffen hätte. Und mit den anderen Klagen, die der Dziennik jetzt erhebt, steht es ähnlich.

Damals, als die Dinge im Fluß waren, hätte er auf dem Posten sein müssen, aber er hatte Wichtigeres zu tun, nämlich den Endeken Schleppenträgerdienste zu leisten und auf die Deutschen zu schimpfen. Wir wollen nicht sagen, daß alles besser geworden wäre, wenn der Dziennik seine publizistische Pflicht getan hätte, denn wir überschätzen seinen Einfluß nicht, aber er hätte jetzt wenigstens von sich sagen können, daß er, wenn auch vergeblich, alles getan hätte, was in seiner Macht stand, um die Schäden, über die er jetzt Klage führt, zu heilen. So aber hat er seinerseits nichts getan, um in Polen dasjenige Europa aufzurichten, das ihm im Geiste vorschwebt, und von dem wir leider noch sehr weit entfernt sind.

Unter Freunden.

Französische Sanitätspässe für Polen.

Warschau, 30. April. Mit Entrüstung stellt die **„Rzeczpospolita"** eine Tatsache fest, die von der „Zuvorkommenheit" der französischen Behörden gegenüber den Polen zeuge. Es handelt sich um einen Sanitätspaß, der einem polnischen Staatsangehörigen Stanisław M. L. auf der französisch-italienischen Grenzstation in Breil auf der Linie Turin—Nizza aufgezwungen worden sei. Denselben Paß erhielt die ihm begleitende Schwester, Fräulein M. Dies geschah am 6. d. M. Der Sanitätspaß macht freilich das französische Einreisevisum überflüssig. Herr L. wurde von einem französischen Beamten dahin belehrt, daß ähnliche Pässe nur Polen erhalten, „da nur sie krank und schmutzig seien". Der Sanitätspaß enthält ziemlich umfangreiche Bestimmungen auf Grund des Gesetzes vom 3. März 1822, die dem Paßinhaber unter Strafandrohung die Pflicht auferlegen, sich in bestimmten Zeitabschnitten polizeilich zu melden usw. Alles dies im Namen „höherer humanitärer Rücksichten".

Die „Rzeczpospolita" ist empört darüber, daß das französische Hygiene-Ministerium das Abkommen mit Polen über die Einreise-Visa außer Acht lasse und es nicht gestatte, polnische Staatsangehörige in einer Weise zu behandeln, wie sie von keinem Volke in Europa behandelt werden. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Außenministerium zweifellos auf ähnliche Praktiken reagieren werde, die gegenüber Bürgern eines verbündeten und seit Jahrhunderten befreundeten Staates geradezu unerhört seien.

Die Wahl des Präsidenten in Frankreich.

Paris, 1. Mai. Obgleich die Wahl des Präsidenten der Republik Frankreich erst nach einem Jahre, und zwar am 13. Mai 1931, vorgenommen werden soll, beginnen die Kandidaten schon jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Die größten Chancen haben Poincaré und Doumergue, doch beide sollen es kategorisch abgelehnt haben, daß man ihre Kandidaturen aufstellt. Infolgedessen wird sich der Kampf zwischen den Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer, Doumer und Bouisson, abspielen.

Bouisson hat die größten Chancen, denn er wird von Poincaré, Tardieu und fast von der gesamten Presse unterstützt, deren Einflüsse im Parlament eine entscheidende Rolle spielen können.

Deutsch-französische Zusammenarbeit.

Eine Erklärung des Präsidenten von Frankreich

Paris, 1. Mai. („Ilustrowany Kurjer Codzienny".) Der Präsident von Frankreich Doumergue veranstaltete zu Ehren der Ratsmitglieder des Internationalen Arbeitsamts einen Empfang, in dessen Verlauf er sich längere Zeit mit den deutschen Delegierten, dem Ministerialrat Vogel (Sachsen), dem Ministerialdirektor Weigert und dem Delegierten der Berufsverbände Hermann Müller unterhielt. Wie die Ullstein-Agentur meldet, soll Präsident Doumergue in dem Gespräch mit diesen Persönlichkeiten seiner Freude über die deutsch-polnische Zusammenarbeit auf vielen Gebieten Ausdruck gegeben haben, worauf er hinzufügte:

„Es ist wahrhaftig an der Zeit, die Vergangenheit zu vergessen und vielmehr daran zu denken, daß Deutschland und Frankreich zusammengenommen nur einen kleinen Teil der Welt bilden. Zum beiderseitigen Vorteil dieser beiden Völker wird es besser sein, wenn sie zusammenarbeiten werden."

Auf der Tagesordnung der Beratungen dieser Konferenz steht vor allem die Frage der Ratifizierung der Washingtoner Konvention über den achtstündigen Arbeitstag.

Der verschwundene ägyptische Kurier.

London, 30. April. (PAT) Die Sensation des gestrigen Tages bildete hier das nicht rechtzeitige Eintreffen des diplomatischen Kuriers der ägyptischen Delegation Saleh Edin. Im Zusammenhange damit wurde die für gestern angesetzt gewesene Wiederaufnahme der englisch-ägyptischen Verhandlungen auf **Montag vertagt. Der Kurier war vor zehn Tagen mit den britischen Vorschlägen in einem Flugzeug nach Kairo abgefahren, wo er am 23. April eintraf. Er sollte mit dem zwischen Saloniki und London verkehrenden Flugzeug am Montag nachmittag zurückkehren. An demselben Tage abends sollte eine Sitzung der Delegation stattfinden, in der Nahad Pascha auf Grund der neuen Instruktionen aus Kairo Henderson die endgültige Antwort mitteilen sollte. Inzwischen ist der Kurier verschwunden.**

Nach Informationen, die von der ägyptischen Delegation stammen, hat der Kurier in Saloniki das Flugzeug nicht bestiegen, er muß also zwischen Alexandria und Saloniki verschwunden sei. Es besteht auch die Möglichkeit, daß er sich unterwegs verirrt hat. Saleh Edin ist Privatsekretär des ägyptischen Ministerpräsidenten. Sein geheimnisvolles Verschwinden hat den Anlaß zu phantastischen Gerüchten gegeben.

Nach einer weiteren Meldung hat sich das geheimnisvolle Verschwinden des ägyptischen Kuriers als ein taktisches Manöver von Mahas Pascha, dem Vorsitzenden der ägyptischen Delegation, herausgestellt, der die Verhandlungen, auf die Henderson drängt, hinausschieben möchte. Der Kurier ist überhaupt noch nicht aus Kairo abgereist, dagegen hat die ägyptische Regierung der Delegation telegraphisch Instruktionen erteilt. Die „Times" nehmen an, daß Mahas Pascha bereits im Besitz des Telegramms aus Kairo war, als er am Montag behauptete, daß er über das Nichteintreffen des Kuriers keine Instruktionen seiner Regierung habe. Die „Times" und andere Blätter greifen die ägyptische Delegation infolge der Form der Verhandlungsführung heftig an. Ministerpräsident Mahas Pascha sowie der Finanzminister Makram seien genügend bevollmächtigt, um in den Londoner Verhandlungen eine Entscheidung zu treffen, so daß das Warten auf Instruktionen aus Kairo als zielbewußte Verschleppung der ganzen Sache durch Mahas Pascha angesehen werden müsse, der die Verhandlungen bis zum Augenblick hinausschieben will, da Henderson zur Sitzung des Völkerbundrats abreist. Dies soll am 1. Mai erfolgen.

Die Verhandlungen befinden sich in einem kritischen Stadium. Den strittigen Punkt bildet die Frage des Kondominiums Englands in Ägypten und im Sudan. Die ägyptische Regierung zieht die Sache auch infolge der Ereignisse in Indien in die Länge.

Attentatsversuch auf den Papst?

Krakau, 1. Mai. Aus gut informierter Quelle erfährt der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" von einem kaum glaublichen Ereignis, das bis jetzt streng geheim gehalten wurde. **Am 17. März d. J. sollen die Bolschewisten ein Attentat auf Papst Pius XI. vorbereitet haben.** Sie schickten drei Agentinnen, die als Nonnen verkleidet waren, und in den Ärmeln ihrer Habits Revolver versteckt hatten, zur Basilika des hl. Petrus. Doch eine Stunde vor dem Beginn der päpstlichen Messe wurden die Agentinnen von der politischen Polizei erkannt und verhaftet, wodurch die Ausführung des Verbrechens unmöglich gemacht wurde.

Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung, die wir an anderer Stelle nicht entdeckt haben, müssen wir der größten polnischen Zeitung überlassen.

Abrüstungskonferenz erst im Oktober oder November.

Der Genfer Berichterstatter des „Journal des Débats" meldet: Man erfährt, daß England in letzter Zeit sich bemüht, den Zusammentritt der vorbereitenden Abrüstungskommission zu einem möglichst nahen Zeitpunkt zu erreichen. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es möglich wäre, die Kommission bereits im Juni oder Juli einzuberufen. Sie stimmt hierin völlig mit der Deutschen Regierung überein, die unaufhörlich vor der Völkerbundsversammlung für die Einberufung eingetreten ist. Aber dieser Plan stößt auf lebhafteste Opposition bei allen denen, die es für unmöglich halten, so kurz nach der Londoner Konferenz eine neue Zusammenkunft mit dem Thema der Einschränkung oder Herabsetzung der Rüstungen abzuhalten. Von Bedeutung ist insbesondere, daß die Staaten, die nicht an der Londoner Konferenz teilgenommen, aber sich doch für die dort verhandelten Fragen interessiert haben und die andererseits der vorbereitenden Abrüstungskommission angehören, Zeit haben müssen, um sich über die Bedeutung der in London getroffenen Vereinbarungen klar zu werden. Unter diesen Umständen nimmt man allgemein an, daß es nicht möglich sein wird, die vorbereitende Kommission vor Oktober oder November d. J. einzuberufen.

Polnisch-russischer Krieg in der Phantasie.

Riga, 1. Mai. Im Zusammenhange mit der Aufdeckung des Bombenanschlags auf die Sowjet-Gesandtschaft in Warschau sind in den Baltischen Staaten, wie die **„Gazeta Zachodnia"** meldet, Gerüchte über die Möglichkeit eines Kriegsausbruchs zwischen Polen und Sowjetrußland aufgetaucht. Der Chef des estnischen Generalstabes, General Tyrwand, hat in der estnischen Zeitung „Pewalis" einen Artikel veröffentlicht, in dem er u. a. schreibt:

„Im Falle eines Krieges zwischen Polen und den Sowjets müßte Estland die Mobilisierung anordnen und sein Heer an der sowjetrussischen Grenze in Bereitschaft halten."

An diesen Artikel anknüpfend, veröffentlicht die „Pedeja Bridi" eine Unterredung mit dem lettischen Generalstabschef Kalein, der erklärte: „Ich glaube nicht, daß jetzt ein Kriegsausbruch zwischen Polen und den Sowjets drohe. Sollte aber ein Krieg ausbrechen, so versteht es sich von selbst, daß wir ebenso wie Estland darauf reagieren müßten. Augenblicklich ist es noch nicht an der Zeit, sich konkret über diese Frage auszusprechen, denn alles hängt von der Lage des gegebenen Augenblicks ab."

Aus anderen Ländern.

Waldemaras — Gesandter in Moskau?

Warschau, 29. April. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Waldemaras in nächster Zeit den Posten eines Gesandten in Moskau erhalten soll.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 101.

Bromberg, Freitag den 2. Mai 1930.

Pommerellen.

1. Mai.

Graudenz (Grudziądz).

× **Auf die militärische Musterung,** die vom 1. bis 12. Mai im Dom Towarzystw (früher „Bazar"), Friedrichstraße (Moniuszki) Nr. 8, stattfindet, sei nochmals aufmerksam gemacht. Zu stellen haben sich die im Jahre 1909 geborenen jungen Männer, sowie diejenigen 1908 und 1907 Geborenen, die im Vorjahre für vorübergehend untauglich erklärt worden sind (Kat. B), ferner die Freiwilligen der Jahrgänge 1910, 1911 und 1912, die im Bezirkskommando sich um Annahme als solche gemeldet haben, und schließlich alle diejenigen, die sich aus irgendwelchen Gründen bisher nicht zur Musterung gestellt haben. *

* **Sein 50jähriges Dienstjubiläum** feiert am 1. Mai Herr Ludwig Schmidt, Betriebsleiter der Firma M. Schulz Ziegeleien und Dampfsägewerk in Graudenz. Herr L. Schmidt hat seine ganze Lebensarbeit dem Unternehmen gewidmet und hat es durch Pflichttreue und Zuverlässigkeit bis zum Betriebsleiter der gesamten maschinellen Anlagen der Schulzschen Fabrikbetriebe gebracht. Für seine treue Mitarbeit sind Herrn Schmidt sowohl von dem Inhaber der Firma als auch von den Landesbehörden und Vereinen zu seinem Ehrentage zahlreiche Anerkennungen und Auszeichnungen zugegangen. *

× **Der Neubau des Deutschen Privatgymnasiums** in der Herzfeldstraße (Herzfelda) geht dank intensiver Tätigkeit flott vonstatten. Das zunächst im Bau befindliche, ein Terrain von 38×18 Quadratmeter bedeckende Haupt- (Klassen-) Gebäude ist etwa zur Hälfte bis zur halben Höhe des Erdgeschosses gediehen. Die Bauarbeiten sollen so gefördert werden, daß das Gebäude in der ersten Hälfte des Monats Juli im Rohbau fertig sein wird. *

× **Der nächste Wochenmarkt** findet des auf Sonnabend fallenden Nationalfeiertages wegen bereits am Vortage, Freitag, statt. Zum Mittwochmarkt war reichlich Ware zugeführt, doch entwickelte sich kein allzu lebhaftes Geschäft. Die Preise zeigten infolgedessen sinkende Tendenz. Butter kostete 2,00—2,40, Eier 1,70. Das Spargelangebot war auch schon recht groß, man zahlte 1,50—1,80; Treibhausgurken, die Sonnabend noch 2,00 Złoty kosteten, erhielt man jetzt bereits für 1,30—1,60, Frühgemüse, wie Spinat, Salat, Radieschen, Kohlrabi, Rhabarber usw., war ebenfalls recht viel vorhanden und zu mäßigen Preisen zu haben. Kartoffeln kosteten 2,50—3,00. Eine Neuheit bildeten junge Hühnchen, die pro Stück mit 3,00 bezahlt wurden. *

× **Eine Warnung vor Personen,** die zum Beitritt in den „Verband der durch die Valorisierung Geschädigten" auffordern und sich von den Naiven, die sich fangen lassen, gleich eine Anzahlung für einen angeblich gegen das Deutsche Reich zwecks Entschädigung für die durch die Inflation wertlos gewordenen Vorkriegsbanknoten anzustrengenden Prozeß geben lassen, geht zurzeit wieder durch die Blätter. Jeder dafür hingegebene Groschen ist fortgeworfen, da es sich um leere, niemals erfüllbare Versprechen handelt. In Graudenz ist das Manöver, wie wir mitteilten, wiederholt versucht worden, wahrscheinlich nicht ohne Erfolg. Deshalb ist die jetzige, erneute Warnung durchaus am Platze. *

× **Verschwundener Knabe.** Seit einigen Tagen ist der 14jährige Kazimierz Lipski verschwunden. Der Knabe trug schwarzen Mantel, dunkelblaue Mütze (sog. Maciejówka) und Schaftstiefel. *

× **Wer sind die Eigentümer?** Auf der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Kościelna), befinden sich immer noch drei Fahrräder, zwei wenig und ein stark gebrauchtes, sämtlich mit schwarzem Rahmen. Die Besitzer dieser Räder können sich dort melden. *

× **Festgenommen** wurden laut letztem Polizeibericht 3 Personen, nämlich 2 Betrunkene und eine weibliche Person wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften. — Weiter wurde ein gewisser Teodor Kamiński, Czarnecki-Kaserne wohnhaft, arretiert, der vom Terrain der Waldoper im Stadtwalde zwei eiserne Wagenräder entwendet hat. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Pünktlich 8 Uhr 30 beginnen am Freitag, dem 2. Mai, im Gemeindehause die Aufführungen zum großen Wohltätigkeitsfest des Deutschen Frauenvereins, dem Frühlingsfest „Der Mai ist gekommen", ein Blütenfest. Es dürfte keiner an diesem Feste fehlen, jeder müßte bestrebt sein, zum Gelingen beizutragen und alle Kreise aus Stadt und Land müßten sich dabei wieder einmütig vereinen. Eintrittskarten für 3.60 Złoty einschließlich Garderobe und aller Unkosten bis Freitag, nachmittag 5 Uhr, im Geschäftszimmer der Deutschen Bühne, später an der Abendkasse des Gemeindehauses. 5247 *

Thorn (Toruń).

Schreckliche Tragödie während einer Hochzeitsfeier

Ein Telegraphenbote vergiftet.

Im Hause Strobandstraße (ul. Małe Garbary) 11 fand am Dienstag eine Hochzeit statt. Gegen 7 Uhr abends überbrachte der Telegraphenbote Ludwik Cjankowski eine Glückwunschdepesche. Die junge Frau bat ihn in das Zimmer und bot ihm ein volles Glas an mit der Bitte, es auf ihr Wohl zu leeren. Kaum hatte C. das Glas ausgetrunken, als er sich vor Schmerzen windend, zusammenbrach. Unter den Hochzeitsgästen entstand begreiflicherweise große Aufregung, zumal die Braut versuchte, ihrem Leben durch einen Sprung aus dem Fenster ein Ende zu machen. Das sofort alarmierte Sanitätsauto schaffte den Telegraphenboten schleunigst in das städtische Krankenhaus. Den energischen ärztlichen Bemühungen gelang es aber nicht mehr, den bereits bewußtlos Gewordenen am Leben zu erhalten. Er verschied etwa eine Stunde nach seiner Einlieferung.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß eine Likörflasche, die im Haushalt zur Aufbewahrung von Karbolsäure diente, irrtümlich unter die Hochzeitsgetränke geraten war, zumal ihr gefährlicher Inhalt nicht darauf verzeichnet war.

Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Beamte stand im 40. Lebensjahre und wohnte mit seiner Frau und zwei taubstummen Kindern im Hause Weißhöferstraße (ul. Bielańska) 8/10. Das Mitgefühl für ihn und seine Hinterbliebenen ist in der Stadt allgemein. * *

t **Der Magistrat Thorn** gibt bekannt: Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, enthaltend die Vorschriften bei Verlegung oder Veränderung von Straßen usw., wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß laut Beschluß der städtischen Körperschaften vom 6. März 1930 (L. 305) bzw. vom 9. April 1930 (L. 112) mit Zustimmung des Stadtpräsidenten vom 26. April 1930 (L. III. A. 9070/30) die Regulierungslinie der Verlängerung der ul. Puławskiego von der Schlachthausstraße (Przy Rzeźni) bis zur Leibitscherstraße (ul. Lubicka) bestätigt wurde. Der Regulierungsplan obengenannter Straße liegt während vier Wochen, vom 1. bis zum 28. Mai d. J., im Technischen und Baubureau im Rathaus, Zimmer 51, zur öffentlichen Einsicht aus. Einsprüche dagegen sind während dieser Zeit schriftlich an den Magistrat einzureichen. * *

t **Die Staatliche Eisenbahndirektion in Danzig** vergibt durch öffentliche Ausschreibung die Verpachtung der Bahnhofsrestauration in Pelplin und des Friseurbetriebes Thorn-Hauptbahnhof. Nähere Informationen erteilt die Personalabteilung der genannten Direktion, Zimmer 221, während der Dienststunden von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. * *

t. **Die Pommerellische Landesstarostei** in Thorn vergibt auf öffentlichem Wege für die ihr unterstellten Anstalten in Kocborowo, Konitz und Neustadt die Lieferung folgender Lebensmittel und Chemikalien: ca. 156 000 Kilo Weizen- und Roggenmehl, ca. 22 000 Kilo Hafer-, Reis- und Erbsengrütze, ca. 3500 Kilo Makkaroni verschiedener Sorten, ca. 6000 Kilo Schweineschmalz, ca. 1500 Kilo Marmelade, ca. 1200 Kilo Halbfettkäse, ca. 1600 Kilo Kaffee und Malzkaffee, ca. 300 Kilo Kakao, ca. 2000 Kilo Zichorie, ca. 3000 Kilo Zitronen, ca. 200 Kilo getrocknete Pflaumen, ca. 8300 Kilo Farin und Puderzucker, ca. 300 Kilo Kunsthonig, ca. 12 000 Kilo Kochsalz, ca. 2000 Stück verschiedene Pulver zum Backen usw., ca. 250 Kilo Rosinen, Mandeln, Pfeffer, Gewürze und andere Zutaten, 41 Tonnen Heringe, ca. 4000 Kilo Seife in Stücken, ca. 1500 Kilo Waschpulver und ca. 900 Kilo Soda, ferner in größeren Mengen verschiedene Maschinenöle, Naphtha, Fette, Bohnerwachs, Tran, Lysol, Schuhpasten, Kerzen und Streichhölzer. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Oferta na towary spożywcze i chemiczne" sind bis zum 14. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, an den „Krajowy Zakład Psychjatryczny" in Kocborowo einzusenden. Eine Garantiesumme in Höhe von 10 Prozent der offerierten Summe ist bei der Kasse der genannten Anstalt in Kocborowo zu hinterlegen, entweder in bar oder in staatlichen Wertpapieren. Die Eröffnung der Gebote erfolgt am Donnerstag, 15. Mai, vormittags 10 Uhr, in der Anstalt in Kocborowo. Teilofferten sind zulässig. — Nähere Informationen über die Lieferungsbedingungen sowie über den Bedarf der einzelnen genannten Anstalten versendet auf Wunsch die Landesstarostei in Thorn, ul. Mostowa 13. * *

v **Die „schwarze Maske" vor Gericht.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn nahmen der 35jährige Władysław Nadolski, wohnhaft in Zimn. Zdroj, der 28jährige Fryderyk Lemp, wohnhaft in Krzykowo, der 27jährige Wawrzynniec Gołębiewski, wohnhaft in Zimn. Zdroj, der 41jährige Bolesław Gajtkowski, wohnhaft in Dominikowo, sowie der 33jährige Wacław Morałowski, wohnhaft in Siećnie, auf der Anklagebank Platz. Die Angeklagten gehörten einer Einbrecherbande an, die, wie bereits kurz mitgeteilt, in den Jahren 1928 und 1929 eine Reihe von Einbrüchen und Überfällen mit der Waffe in den Kreisen Lipno und Thorn, in Brzęczkowo, Schillno, Steinau, Ziegelwiese und anderen Ortschaften verübten und dabei alles, was ihnen unter die Hände kam, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Schmucksachen, Geld usw., mitgehen ließen. Die Banditen führten die Überfälle in der Weise aus, daß sie mit vorgebundenen schwarzen Masken in die Häuser eindrangen und den Überfallenen die Waffen vor die Brust setzten. — Nach Verlesung der Anklageakten wurde in der Verhandlung am Montag zum Verhör der Angeklagten geschritten. Die Banditen leugneten alles und gaben an, unschuldig zu sein. Hierauf wurde mit dem Verhör der Zeugen begonnen, deren Zahl sich auf 60 beläuft. Die am ersten Verhandlungstage vernommenen Zeugen machten sehr belastende Aussagen, aus denen hervorging, daß sich die Banditen ihrer Überfälle gerühmt und die Ausführung genau geschildert haben. — Die Bande war sehr gut mit Schußwaffen und Munition versorgt. Bei einer vorgenommenen Haussuchung hatte man Karabiner, Doppelflinten, Revolver und Brownings gefunden. Außerdem waren sie im Besitze von Dolchen, verschiedenen Banditenwerkzeugen und einer großen Menge Munition. — Nachdem die für den ersten Verhandlungstag geladenen Zeugen vernommen waren, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. Der Banditenprozeß wird voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen. * *

‡ **Eine große Versammlung Arbeitsloser** fand Mittwoch vormittag auf dem Altstädtischen Markt statt. Eine Delegation der Arbeitslosen begab sich zu Verhandlungen in das Rathaus. Unter den Erschienenen wurden Aufrufe zur Teilnahme an der sozialistischen Maifeier verteilt. Die Polizei war in großem Aufgebot zur Stelle, brauchte aber, soweit wir orientiert sind, nirgends einzugreifen. * *

‡ **Zusammenstoß.** Der der hiesigen Firma Chełmiński i Zalewski gehörende und zwischen Thorn und Rypin verkehrende Autobus stieß Dienstag mittag kurz vor 1 Uhr auf der Leibitscher Chaussee in der Nähe des Forts Czarnecki mit dem Fuhrwerk des Landwirts Ernst Lechner aus Zlotterie (Złoterja) hiesigen Kreises zusammen, das sich in entgegengesetzter Richtung bewegte. Dem Pferde wurden dabei die Vorderbeine gebrochen; Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuldfrage wird durch die Polizei geklärt. * *

≠ **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde neulich nachts bei der Versuchsabteilung der Pommerellischen Landwirtschaftskammer in der Kerstenstraße (ul. Szopena) 26 verübt. Aus einer verschlossenen Schublade in einem Schreibtisch wurden 181,68 Złoty in bar gestohlen. Als Täter wurde der 19jährige Bronisław Kwiatkowski aus der Parkstraße (ul. Konopnickiej) 21 verhaftet, bei dem noch 160 Złoty vorgefunden wurden, so daß sie durch die Polizei zurückerstattet werden konnten. Die Untersuchungsakten wurden der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts eingereicht. * *

≠ **In die Betrugsaffäre** des Tadeusz Kierszanek, der, wie berichtet, mit gestohlenen Dienstausweisen Schwindeleien in Bromberg verübt hat, hat die polizeiliche Untersuchung weiteres Licht gebracht. Es wurde festgestellt, daß auch eine dritte Legitimation dazu verwendet wurde, und zwar die des Maschinistengehilfen Bernard Lewandowski, die Mitte Januar bei der Betriebsabteilung des Bahnhofs Thorn-Mocker (Toruń-Mokre) gestohlen wurde. Der durch K. angerichtete Schaden erreicht die Höhe von über 1000 Złoty. * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

„Arm wie eine Kirchenmaus", das blendende Lustspiel von L. Fodor, geht Sonnabend, 3. Mai, nachm. 3 Uhr, bei der D. B. T. als Schlußvorstellung der 8. Spielzeit letztmalig in Szene. Eine weitere Wiederholung ist gänzlich ausgeschlossen! Da mit starkem Besuch zu rechnen sein dürfte, ist Kartenbesorgung im Vorverkauf bei Justus Wallis, Szeroka 34, empfehlenswert. (5442 * *

≠ **Culm** (Chełmno), 30. April. Einbruchsdiebstahl. Aus dem Keller des Gutsbesitzers Augustyn Kurek in Kamlarken (Kamlarki) hiesigen Kreises wurden in der Nacht zum 26. April durch unbekannte Täter eine größere Anzahl Damen- und Kinderwäsche sowie Betten im Gesamtwerte von etwa 1800 Złoty gestohlen. Untersuchung ist eingeleitet.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 4. Mai 30.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdst., Pfr. Heuer. Nachm. $2^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch abds. $^1/_2$8 Uhr Bibelstunde.

Altst. Kirche. Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr Kindergottesdienst. Pfr. Heuer. — Mittwoch, nachm. 4 Uhr Versammlung der Frauenhilfe im Konfirmandenzim., Bäckerstraße 20.

Podgorz. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Groß Nessau. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Gr. Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst. $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdst.

Rentschkau. Vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst in Hohenhausen.

Gostgau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Am 11. 5. kein Gottesdienst.

Ostrbitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Wittenburg. Nachm. 2 Uhr Gottesdst.

Poltau. Vorm. 11 Uhr Gottesdst.

Hollub. Vorm. 9 Uhr Gottesdst.

Tuchel. Evangelische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, den 4. Mai 30.
(Mis. Dom.)

Stadtmission Graudenz. Ogrodowa Nr. 9. Vorm. 9 Uhr Morgenandacht. Nachm. $^1/_2$5 Uhr Jugendbundstde. Nachm. 2 Uhr Evangelisation in Treul. Abds. $^1/_2$8 Uhr Lichtbildervortrag in Graudenz. Dienstag, nachm. 4 Uhr Sternbundstunde. Abds. $^1/_2$8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch, abds. $^3/_4$8 Uhr Andacht i. Weburg. Abends $^1/_2$8 Uhr Andacht in Klodtken. — Donnerstag, $^1/_2$8 Uhr Bibelstunde. Freitag, nachm. 4 Uhr: Kindergottesdienst. Abds. $^1/_2$8 Uhr Mitgliederstunde. Sonnabend, abds. 7 Uhr Posaunenstunde.

Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Rehden. Vorm. 10 Gottesdienst, Unterredung mit der konfirm. Jugend vor dem Altar. $^1/_2$12 Uhr Kindergottesdst. Nachm. $^1/_2$3 Uhr Jungmädchenversammlung. Nachm. 5 Uhr Jungmännerversammlung.

Weburg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Wilisaß. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlsfeier.

Gruppe. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Unterredung mit der konfirmiert. Jugend. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Versammlung der Jünglinge.

h **Neumark** (Nowemiasto), 29. April. Ungebetene Gäste statteten nachts dem Landwirt J. Chechłowski in Mroczno einen Besuch ab und entwendeten ihm aus dem Stall zwei Schweine im Gewicht von vier Zentnern und ein Schaf. Der Schaden belief sich auf etwa 500 Złoty. Wie die Ermittlungen ergaben, haben den Diebstahl ein Arbeiter aus Radomno und sein Sohn ausgeführt. Die Diebe hatten die „Beute" auf einen Wagen geladen und diese am nächsten Tage einem Schweinehändler aus Strasburg (Brodnica) verkauft. — Als der Musiker Godzinski aus Forsthausen (Szafarnia) nach Tomaszewo zu einem Vergnügen erschien, übergab er sein Fahrrad dem Gastwirt zur Aufbewahrung, welcher es in einer Scheune unterbringen ließ. Nächsten Tag früh fand er aber sein Rad nicht mehr vor. Der „Marder" hatte die hintere Scheunentür geöffnet und ist mit dem Rade unerkannt entkommen.

u. **Strasburg** (Brodnica), 30. April. Eine neue, 12 Meter breite Brücke über die Drewenz ist nunmehr an Stelle der alten kleinen, morschen Brücke fertiggestellt worden. Damit der Verkehr über die andere Brücke durch den großen Durchgangsverkehr nach Rypin und Warschau abgeschwächt wird, ist die neue breite Brücke für den Fuhrwerksverkehr — früher nur für Fußgänger — eingerichtet. Zurzeit wird das Armenhaus, das den Verkehr beengt, zum Teil abgebrochen und verkleinert.

× **Dirschau** (Tczew), 30. April. Die Handwerkskammer in Graudenz hat den Friseurmeistern Oskar Voegel, Ernst Hinz und Paul Białkowski, sämtlich in Dirschau (Tczew) aus Anlaß ihres 25jährigen Berufsjubiläums das Ehrendiplom verliehen.

m. **Dirschau** (Tczew), 30. April. Zu einem Zusammenstoß kam es in der Bahnhofstraße unweit der Stadthalle. Die Autodroschke Nr. 5 fuhr an der Straßenecke auf das Motorrad des Ingenieurs Bonk aus der Schöneckerstraße, wobei der Besitzer zum Glück mit nur leichten Verletzungen davonkam. Das Motorrad wurde arg beschädigt. Die Schuldfrage ist bisher noch nicht ermittelt. — In den heutigen Morgenstunden wurde die hiesige Freiwillige Feuerwehr nach den benachbarten Dirschauerwiesen alarmiert, wo auf der Besitzung des Landwirtes Włosik ein Brand ausgebrochen war. Das Feuer konnte im Keime erstickt werden, ohne daß ein nennenswerter Schaden entstanden ist.

h. **Strasburg** (Brodnica), 30. April. Eichung von Gewichten und Maßen. In der Zeit vom 6. bis 12. Mai d. J. wird hier das Eichamt tätig sein und alle Gewichte und Maße nacheichen. Das Eichamt hält sich an den betreffenden Tagen zwischen 8 bis 12 Uhr im Lokale des Vereinshauses (Dom Katolicki) auf. Allen Besitzern von Gewichten und Meßgerätschaften sei geraten, die Eichung bzw. Nacheichung durchführen zu lassen, da sie im Falle einer Unterlassung Unannehmlichkeiten und Strafen ausgesetzt sind.

ch **Konitz** (Chojnice), 30. April. Wegen Einbruchsdiebstahls hatten sich die Arbeiter Johann Wojciechowski und Max Reschke aus Berent vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der erste Angeklagte hat bereits 15 Jahre Zuchthaus und mehrere Jahre Gefängnis hinter sich, jedoch von 1904 ab keine Straftaten mehr begangen. Wohl geben die Angeklagten den Diebstahl zu, wollen jedoch betrunken gewesen sein. W. erhielt sechs Monate Gefängnis, R. drei Wochen Gefängnis, letzterer mit einjähriger Bewährungsfrist. — Ferner hatten sich Stefan Teca, Paul Makurat und Johann Skwierawski, sämtlich aus Berent, wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten sind geständig und das Gericht verurteilte T. zu drei Monaten, M. zu drei Wochen (mit dreijähriger Bewährungsfrist), S. zu einem Monat Gefängnis. — Ein größeres Feuer wurde am letzten Mittwoch in den Vormittagsstunden gemeldet. Während der Besitzer Karnowski aus Abbau Schönfeld zum hiesigen Wochenmarkt gefahren war, entstand auf seinem Grundstück ein größeres Feuer, das infolge des starken Windes mit wachsender Schnelligkeit um sich griff und in einer Stunde Scheune und Viehstall in Asche legte. Wohl waren die Dorfspritzen aus der Umgegend sofort zur Stelle, aber infolge Wassermangels war an eine intensive Rettungsaktion nicht zu denken und so mußten die Wehren sich auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken, die ständig von den Flammen bedroht wurden. Das Vieh konnte gerettet und die Nebengebäude gehalten werden. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Der Thorner Ueberfall auf die Nationalkirche vor Gericht.

Thorn, 30. April.

Am Sonntag Quasimodogeniti, dem 7. April des Jahres 1929 beging die Thorner Gemeinde der Nationalkirche ihre fünfjährige Gründungsfeier, zu der sie auch ihre Glaubensgenossen in Graudenz eingeladen hatte. Diese waren der Einladung gern gefolgt und hatten auch ihre Kinderschule mit Kapelle mitgebracht, die mit geistlichem Spiel die Thorner Freunde erfreuen sollten. Um 4 Uhr nachmittags trafen die Gäste mit dem Graudenzer Zuge auf dem Thorner Stadtbahnhof ein. Der Empfang, der ihnen zuteil wurde, war beispiellos und erinnerte an fanatische Glaubenskämpfe längst verklungener Zeiten. Mehrere Hundert Gegner der Nationalkirche hatten teilweise schon von Mittag an auf den Besuch gewartet. Also vorbereitet zum „christlichen Tun" fielen sie dann über die Graudenzer Gäste her, schlugen die Männer blutig und ließen selbst kleine Kinder bis herab zu 4 bis 5 Jahren unter einem Steinhagel laufen und fliehen, der ihnen ihr Leben lang unvergeßlich sein wird. Die Instrumente, die zu Gotteslob erklingen sollten, wurden zerschlagen; der Schaden beträgt einige Tausend Złoty. Bei der baldigen Rückkehr zum Bahnhof — die Veranstaltung konnte nicht stattfinden — führten die Besucher aus Graudenz 14 Schwerverwundete mit. Einer von ihnen, dem alle Zähne eingeschlagen wurden, erhielt Schläge bis zur Bewußtlosigkeit und auch zwei Schwestern hat man geschlagen, ihre Kleider wurden zerrissen. Der Graudenzer Geistliche der Nationalkirche, Aleksy Hajduk, wurde gleichfalls schwer mißhandelt, so daß er längere Zeit sein Amt nicht ausüben konnte.

Diese an Andersgläubigen verübte Greuel, die weder der alten Ordens- und Hansestadt Thorn noch dem polnischen Volke selbst zum Ruhme gereicht hat, fand neulich ihren Epilog vor dem Thorner Bezirksgericht, wo sich zu verantworten hatten: Władysław Wrzesiński, 35 Jahre alt, Restaurateur Antoni Grzanka aus der Seglerstraße, 37 Jahre alt, Bernard Szupryczyński, 17 Jahre alt, Edmund Dabrowski, 19 Jahre alt, Antoni Karkowski, 37 Jahre alt, Edmund Derebecki, 19 Jahre alt, Mieczysław Prusakowski, 17 Jahre alt, Konrad Szałucki, 19 Jahre alt, Jan Szulc, Leon Bieniaszewski und Franciszek Bieniaszewski, alle drei 18 Jahre alt, ferner Stanisław Piechowicz, 20 Jahre alt, Jan Grubecki, 19 Jahre alt, und Gerhard Matuszewski, 27 Jahre alt. Als Zeugen waren außer der Polizei etliche Anhänger der Nationalkirche aus Graudenz geladen worden. Der Zutritt zum Verhandlungsraum war nur gegen Einlaßkarten gestattet.

Nach der

Anklageschrift

haben die Angeklagten, die sich am 7. April 1929 in der vor dem Thorner Stadtbahnhof versammelten, allmählich auf etwa 2000 Personen angewachsenen Menge befanden, in der Absicht, die Exkursion der Nationalkirche aus Graudenz nicht in die Stadt hineinzulassen, die Menge zu Gewalttätigkeiten gegenüber den Mitgliedern der Exkursion mit den Worten: „Weg mit ihnen! Lassen wir sie nicht in die Stadt!" usw. aufgereizt. **Infolgedessen warf sich die Menge auf die Sektierer, schlug sie mit Stöcken, stieß sie mit Füßen und riß ihnen die Kleidung herunter.**

In der Begründung

heißt es, dem „Słowo Pomorskie" zufolge, daß die Exkursion auf die Einladung der hiesigen Sektierer hin aus Anlaß des Jahrestages der Gründung der hiesigen Parochie gekommen war, um eine öffentliche Manifestation in Thorn zu veranstalten. Der Stadtpräsident lehnte die Bitte des hiesigen Geistlichen Janik um Genehmigung eines Umzuges ab, um eine Ruhestörung in der Stadt, deren Bevölkerung vorwiegend katholisch ist, zu verhindern, da der Umzug der Sektierer eine Provokation (?) dieser Bevölkerung gewesen wäre. Trotz des Verbots kamen etliche Personen mit Musik. Hajduk war mit einer Reverende der römisch-katholischen Geistlichen bekleidet und trug auf dem Kopf die Generalsmütze. Unter den Gästen befanden sich auch zwei Mariavitenschwestern, bekleidet mit weißen Habits mit auf der Brust eingenähten Monstranzen. Die vor dem Bahnhof versammelte Bevölkerung nahm eine drohende Haltung ein. Die Polizei machte die Ausflügler darauf aufmerksam, daß die Veranstaltung des Umzuges verboten sei und man sich nur in kleinen Gruppen in die Stadt begeben dürfe. Die Ausflügler begannen jedoch in der Piastowska-Straße einen Umzug mit der Kapelle an der Spitze zu formieren. Daraufhin wurden aus der Menge Drohrufe laut, die Menge warf sich auf die Sektierer und schlug sie mit Stöcken,

hieb sogar auf die eingenähten Monstranzen ein.

Auch Hajduk erhielt einige Schläge auf den Rücken, so daß er vier Wochen lang sich kurieren mußte. Ein Teil der Ausflügler gelangte trotzdem in die Stadt, so daß sich am Abend die Exzesse wiederholten. Der Polizei gelang es nur mit Schwierigkeit, Herr der Lage zu werden, worauf die Sektierer in Autos nach dem Bahnhof geschafft wurden.

Sämtliche Angeklagten geben zwar zu, sich unter der Menge befunden zu haben, bekennen sich jedoch nicht zur Schuld. Prusakowski, der sich vor der Polizei und dem Prokurator dazu bekannt hatte, die Ausflügler geschlagen zu haben, zog in der Verhandlung seine Aussage zurück. Er hatte auch mehrere andere Teilnehmer namhaft gemacht, doch auch diese Angaben widerrief er. Sämtliche Angeklagten wollen die Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen nicht gehört haben, sie seien auf dem Bahnhof aus Neugierde gegangen, da sie die Mitglieder der Nationalkirche hätten sehen wollen.

Nach der Vernehmung der Angeklagten wurden

die Zeugen

vernommen. Oberkommissar Parzybok erzählte von den Polizeimaßnahmen, die getroffen worden waren, um es zu größeren Exzessen in der Stadt nicht kommen zu lassen. Es sei bekannt gewesen, daß es schon früher bei öffentlichen Auftritten der Sektierer zu Zeiten der Wojewoden Brejski und Wachowiak zu Exzessen gekommen war. Er habe daher eine scharfe polizeiliche Bereitschaft angeordnet. Da er nicht wußte, wo die Exkursion aussteigen wird, habe er einen Teil der Polizei auf dem Bahnhof in Mocker, den Rest im Soldaten-Theater stationiert, um nicht die Neugierde des Publikums zu erwecken. Den Befehl zum Auseinandergehen habe er nicht gegeben, da dies zwecklos gewesen wäre. Er hätte dazu

Bajonette oder Schußwaffen

verwenden müssen, denn die zusammengezogenen Polizeikräfte seien zu schwach gewesen. Er habe sich daher lediglich auf die Bildung eines Spaliers zwischen den Sektierern und dem versammelten Publikum beschränkt. Den Ausflüglern habe er den Rat gegeben, auf dem Bahnhof zu bleiben und nach Graudenz zurückzukehren. Ein Teil sei jedoch in die Stadt gelangt. Nachdem er von den Exzessen in der Stadt erfahren hatte, habe er sechs Autos mit Polizei entsandt, um die Ausflügler auf den Bahnhof Mocker zu schaffen, was auch geschah. Von den Angeklagten erkenne er niemand als denjenigen, der sich unter der Menge befunden hat. — Der Zeuge Zuczkiewicz, ein Anhänger der Nationalkirche, sagte aus, er habe gesehen, wie Grzanka den Geistlichen Hajduk mit einem Stock auf den Rücken geschlagen und

einer Schwester ins Gesicht gespuckt

habe. Auch Grzesiński erkannte er wieder. Der Zeuge Hajduk erzählte, daß er, als eine Schwester Stockschläge erhalten hatte und zu Boden gefallen war, sich über sie gebückt habe, um ihr zu helfen. In diesem Augenblick habe er Schläge auf den Rücken bekommen, so daß er vier Wochen lang bettlägerig krank war. Von einem Verbot der Veranstaltung eines Umzuges habe er nichts gewußt. — Die Schwester Małasówna hat, wie sie selbst aussagt, auch einige Stockschläge erhalten, und die Arbeiterin Drescher erkannte etliche Angeklagte wieder, die sich an dem Überfall auf die Nationalkirche beteiligt hatten.

Nach Vernehmung einer Reihe von anderen Zeugen ergriff das Wort der Staatsanwalt, der die Anklage in vollem Umfange aufrecht erhält. Einen merkwürdigen Standpunkt nahm der Verteidiger Rechtsanwalt Michałek ein, der die Freisprechung aller Angeklagten beantragte. Er hob hervor, daß die Exkursion der Anhänger der Nationalkirche nach Thorn nicht eine von denjenigen gewesen sei, die die alte Burg des Coppernicus freundschaftlich begrüße, sie sei direkt provokatorisch (?) gewesen. Die mit Reverenden der katholischen Priester bekleideten Geistlichen und die Schwestern in den weißen Habits mit auf der Brust eingenähten Monstranzen bedeuteten doch eine Provokation **der katholischen** Gefühle in unserer Stadt. **Die Ausflügler hätten die Anordnung des Stadtpräsidenten nicht befolgt, die polizeilichen Kräfte seien zu schwach gewesen, die Angeklagten seien daher geradezu der Polizei zu Hilfe gekommen, um das Recht zur Geltung zu bringen. (!!)**

Das Gericht erkannte die Angeklagten schuldig, sich unter der Menschenmenge befunden zu haben, die gegenüber den Ausflüglern eine drohende Haltung eingenommen hatte, und verurteilte die erste Gruppe: Władysław Wrzesiński, Antoni Grzanka, Antoni Kozłowski und Gerhard Matuszewski zu **je sechs Monaten Gefängnis**, ferner die zweite Gruppe, und zwar Bernard Szupryczyński und Franciszek Bieniaszewski zu **je sieben Tagen Gefängnis**, Jan Grubecki zu **drei Monaten Gefängnis**, Mieczysław Prusakowski zu **zehn Tagen** und Edmund Derebecki zu **drei Tagen Gefängnis**. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Der ersten Gruppe wurde ein

Strafaufschub für die Dauer von zwei Jahren,

der zweiten ein solcher für drei Jahre zugebilligt. In der Begründung hob das Gericht hervor, daß keiner der Angeklagten vorbestraft ist und sämtliche „aus ideellen Motiven" gehandelt hätten, so daß ihnen mildernde Umstände zugebilligt worden seien.

Amerikanische Polen an ihre Landsleute.

Aufruf zum Boykott deutscher Waren.

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** veröffentlicht einen Aufruf der **Vereinigung polnisch-amerikanischer Kaufleute und Industrieller** in Newyork, in dem es u. a. heißt:

„Es ist die höchste Zeit, daß die polnische Kaufmannschaft in der Emigration und die polnische Kaufmannschaft in Polen mit der Zusammenarbeit am gemeinsamen Wohl beginnen. In Polen herrscht Arbeitslosigkeit. Hunderttausende von Landsleuten wandern nach dem Auslande, um dort ihr Brot zu verdienen, und wir kaufen hier Waren „Made in Germany" und „Made . . . in anderen europäischen Ländern". Als Bürger des hiesigen Landes müssen wir dafür Sorge tragen, daß die hiesigen (amerikanischen) Fabrikate den Vorzug genießen; darüber kann es zweierlei Meinungen nicht geben. Doch wenn wir fremde Fabrikate für Hunderte von Millionen Dollars kaufen und sie in polnischen Häusern verwenden sollen, so kaufen wir sie doch in Polen. Es gibt genug Sachen, die die polnische Seele fordert, nach denen sie ruft und um die sie ständig mahnt. Doch einen Warenaustausch zwischen Amerika und Polen gibt es nicht. Dieser und jener, von diesseits und jenseits versuchte — gestützt auf seine Groschen und Dollars — dieses Problem zu lösen. Und er ging zugrunde. Dieser hat verloren und jener hat Verluste gehabt und sitzt jetzt im Winkel und leckt seine Wirtschaftswunden. Das polnische Volk aber verliert riesige Vorteile in Polen, wie in Amerika.

Wir haben in Amerika etwa fünf Millionen Polen. Nimmt man eine polnische Familie im Durchschnitt mit fünf Personen an, so haben wir rund eine Million Familien. Zum Unterhalt einer Familie müssen wir etwa 20 Dollar wöchentlich, d. h. etwa 1000 Dollar jährlich ausgeben. Unsere Emigration gibt also für ihren Unterhalt etwa 1000 Millionen Dollar aus oder eine ganze Milliarde. Es versteht sich, daß sie nicht alles für den Ankauf von Waren in Polen ausgeben wird. Doch Polen kann einen bedeutenden Teil dieses Betrages erlangen; denn wir wissen aus Erfahrung, daß wir auf vielen Artikeln in jedem polnischen Hause die Fabrikmarke „Made in Germany" sehen. An diese Arbeit müssen sich drei Kräfte heranmachen: „Die polnische Kaufmannschaft in Polen, die polnische Kaufmannschaft in Amerika und die Polnische Regierung.

Dem Warenaustausch muß der Austausch von Menschen, das gegenseitige Kennenlernen vorangehen. Dann müssen Lager mit Mustern eingerichtet, die Transporthindernisse beseitigt und dafür gesorgt werden, daß sich der Warenaustausch ordnungsmäßig abwickelt. Man wird auch weitere polnische Schiffe zum Transport von Waren auskaufen müssen."

Der Aufruf schließt mit folgendem Appell an die polnische Volksgemeinschaft diesseits und jenseits des Ozeans:

„So wie während des Krieges ganz Reihen unserer Soldaten nach Polen zogen, um für das Vaterland zu kämpfen, so müßte jetzt eine ganze Handelsarmee mobil gemacht werden, die eine nach der einen, die andere nach der anderen Richtung. Ganze Zehntausende von Menschen werden bei dieser Arbeit einen guten Unterhalt haben können; doch der polnische Genius, der schöpferische polnische Geist muß durch Dick und Dünn vorangehen, die Art dieser Arbeit erkämpfen und festsetzen. Statt einen tiefen Bückling um einige Millionen Dollar in Gestalt einer Anleihe zu machen, stellt euch, Brüder in Polen, rüstig zur Arbeit."

Im Zusammenhange mit diesem Aufruf betont der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, daß gegenüber diesem Angebot der amerikanischen Polonia die Diskussion über die Erlangung von Überseekolonien vollkommen unreal geworden sei. Das Blatt nennt es eine Schande, daß sich die Emigranten selbst darüber beklagen, daß in Polen niemand an die Ausnutzung dieser großen Wirtschaftskräfte, an die Verwirklichung dieser ungeheuren Möglichkeiten denkt, die für Polen hinter dem Ozean bestehen.

Eröffnung einer polnisch-dänischen Ozeanlinie.

Warschau, 29. April. Die mehrere Monate dauernden Verhandlungen um die Herstellung einer polnischen Transatlantischen Linie von Gdingen nach Nordamerika unter Beteiligung von dänischem Kapital haben in diesen Tagen einen günstigen Abschluß gefunden. In Kopenhagen wurde ein Abkommen unterzeichnet, das dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge, den Ausgangspunkt für die künftige selbständige polnische Schiffahrt in den Weltmeeren bilden wird. Auf Grund dieses Abkommens gehen drei große Schiffe der ostasiatischen Linie in Kopenhagen (Ostasiatik Kompany), und zwar „S. S. Polonia", „Lithuania" und „Estonia" zu der neuen Linie über und werden Eigentum einer Gesellschaft mit gemischtem polnisch-dänischen Kapital. In dem Abkommen ist eine Reihe von Klauseln enthalten, die in Zukunft zwischen der dänischen Gesellschaft und der neuen polnischen Linie eine Gemeinsamkeit der **Interessen herausbilden** werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag und die Holzfrage.

Nach den allgemeinen Bestimmungen des deutsch-polnischen Handelsvertrages kann polnisches Schnittmaterial ohne jegliche Schwierigkeiten nach Deutschland eingeführt werden. Auch stehen ihm auf Grund der Meistbegünstigungsklausel die Konventionszölle zu. Ebenso ermöglicht der Handelsvertrag die bisher verbotene Einfuhr von polnischen Holzfabrikaten, insbesondere von Sperrholz.

Der Wirtschaftsvertrag regelt dagegen nicht Zolltarif- und Transportfragen. Aus diesem Grunde werden die grundsätzlichen Bedingungen des vorläufigen Holzabkommens bis zum 31. Dezember d. J. in Kraft bleiben. Laut den Bestimmungen dieses Holzabkommens kann der deutsche Einfuhrzoll auf Schnittmaterial nach Pos. 76 des deutschen Zolltarifs während der Zeitdauer des Abkommens nicht über Rmk. 1.— pro 100 Kg. erhöht werden. Ebenfalls bleibt während derselben Zeitdauer der polnische Ausfuhrzoll für Rundholz in Höhe von 40 bzw. 20 Groschen pro 100 Kg. bestehen. Außerdem haben sich beide Vertragsteile verpflichtet, den Tarif für die Transporte von Schnitt- und Rundholz nicht zu ändern.

Anfänglich sollten sämtliche Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über die vorläufige Regelung des Holzverkehrs an den deutsch-polnischen Handelsvertrag angegliedert werden. Im Laufe der Verhandlungen hatte sich jedoch gezeigt, daß Deutschland die Verpflichtung zur Nichterhöhung des gebundenen Zollsatzes von Rmk. 1.— für Waren der Pos. 76 des deutschen Zolltarifs nicht übernehmen konnte. Dabei handelt es sich um die Tarifierung von Kistenteilen, welche bereits seit einiger Zeit nach Tarif Nr. 615 verzollt werden, anstatt wie früher nach Tarif Nr. 76. Über den Streit bezüglich der Anwendung der Tarifnummer 615 ist an dieser Stelle bereits eingehend berichtet worden.

Allem Anschein nach werden im Herbst d. J. zwischen der Deutschen und Polnischen Regierung Verhandlungen angeknüpft, welche zum Ziele haben werden, entweder das deutsch-polnische Holzabkommen in der bisherigen Form zu prolongieren oder ein neues Abkommen zu schließen, welches sich der durch das Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages geschaffenen Lage anpassen würde.

Lagerhäuser für 3 Millionen Tonnen Getreide in Deutschland.

Die Grundlage für Lombardierungen.

Ein bedeutender Grund für die starke Verschuldung der deutschen Landwirtschaft liegt in dem Zwang, sofort bei Abschluß der Ernte den größten Teil des Getreides verkaufen zu müssen, weil der Geldmangel zu groß ist, um heutzutage große Mengen Getreides im eigenen Speicher liegen zu lassen. Darum will die Regierung in ihrer Unterstützungsaktion für die deutsche Landwirtschaft versuchen, bei der diesjährigen Ernte bessere Möglichkeiten für die Beleihung des Getreides zu geben. Das läßt sich nur durchführen, wenn das Getreide nach der Ernte gegen bankfähige Lagerscheine aufbewahrt wird. Setzt sich diese Maßnahme durch, so wird der Preisdruck im Herbst wesentlich nachlassen, und den Landwirten kommen die saisonmäßig im Winter ansteigenden Getreidepreise zugute, während bisher der Handel hiervon am stärksten profitierte. Es ist selbstverständlich, daß diese Aktion nur Zweck hat, wenn man den Landwirten billige Kredite zur Verfügung stellt, so daß die Zinsen nicht den Verdienst zu stark beeinflussen.

Bankfähige Lagerscheine können nur ausgegeben werden, wenn das Getreide nicht in den Speichern der Bauern und Grundbesitzer bleibt, sondern in den großen Getreidelagerhäusern untergebracht wird. Um festzustellen, ob die Zahl der Lagerhäuser, die für Getreide zur Verfügung stehen, ausreicht, und ob insbesondere das Gesamtfassungsvermögen dieser modernen Kornspeicher genügt, hat das Statistische Reichsamt für die Ernte des Jahres 1927/28 eine aufschlußreiche Untersuchung angestellt, deren Ergebnisse es jetzt bekanntgibt. Danach bestehen in Deutschland 5284 Getreidelagerhäuser, die ein Fassungsvermögen von ca. 3,1 Millionen To. besitzen. Außer diesen Lagerhäusern ist aber die Unterbringung des Getreides noch in den Speichern der Mühlen möglich. Hier sind Räume — nur Mühlen mit einer Tagesleistung von mehr als 20 To. sind in Betracht gezogen — für insgesamt 1,4 Millionen To. Getreide ermittelt worden. Die Unterbringungsmöglichkeiten in den Mühlen kann man als Reserve betrachten. Von besonderer Wichtigkeit sind die Lagerhäuser mit 3 Millionen To. Fassungsvermögen.

Der Zahl nach sind die meisten Lagerhäuser verhältnismäßig klein. Fast zwei Drittel besitzen noch nicht einmal Unterbringungsmöglichkeiten von mehr als 250 To. Sie spielen trotzdem keine so bedeutsame Rolle, weil dem Gesamtfassungsvermögen nach ihr Anteil kaum 10 Prozent beträgt. Von den 3,1 Millionen To. Raum, der für Getreide zur Verfügung steht, kommt allein 1 Million To. auf 80 Lagerhäuser, die mindestens 5000 To. unterbringen können; 845 000 To. verteilen sich auf 863 Lagerhäuser mit ca. 1000 To. Fassungsvermögen. Die Getreidelagerhäuser sind nicht dort errichtet, wo Anbau und Verbrauch am stärksten sind, sondern dort, wo Umschlag und Verarbeitung sich besonders konzentrieren. Hierüber gibt am besten nachstehende Tabelle Aufschluß. Binnen- und Seehäfen zeigen hier ihre große Bedeutung.

Bezirke mit mehr als 20 000 To. Getreidelagerraum:

Kreise	Lagerhäuserraum in 1000 To.
Mannheim-Ludwigshafen	276
Königsberg	137
Berlin	130
Duisburg-Hamborn-Mülheim-Oberhausen	93
Dresden-Freital	52
Hamburg	51
Magdeburg	47
Krefeld-Uerdingen	46
Karlsruhe	41
Stettin	40
München	39
Kalbe-Aken (Saale)	38
Bremen	32
Frankfurt a. M.	31
Brake (Nordsee, Weser)	28
Köln	28
Kiel-Plön	26
Riese-Großenhain	24
Stralsund-Franzburg	22
Münster	22
Lübeck	21
Würzburg	20

Aus dieser Tabelle ersieht man, daß die Rheinhäfen an erster Stelle stehen, und daß insbesondere Mannheim-Ludwigshafen fast ein Zehntel des Fassungsvermögens sämtlicher deutscher Lagerhäuser beherbergen.

Die Ausnutzung der Getreidelagerhäuser war bisher recht mangelhaft. Im ganzen Erntejahr 1927/28 hat die Menge des gelagerten Getreides im Januar den Höchststand von 29,3 Prozent des Lagerraumes erreicht. Sie war am niedrigsten im Juli 1927 mit 11,3 Prozent und stieg dann bis zum Januar langsam an, um der Saisonentwicklung entsprechend bis zum Juni 1928 auf 13,2 Prozent zu sinken. Durchschnittlich wurden die Räume etwas über ein Fünftel ausgenutzt. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß diese Lagerhäuser bisher in starkem Maße für ausländisches Getreide benutzt wurden. Das erklärt auch, daß Bremen mit mehr als 50 Prozent der Ausnutzung am besten abschneidet. Es handelt sich hier allerdings in erster Linie um Futtergetreide, während wegen der guten deutschen Ernte Brotgetreide weniger eingeführt wurde, so daß die Hamburger Lagerhäuser durchschnittlich nur ein Viertel ihrer Räume gefüllt hatten.

Eine Statistik über ein Erntejahr kann natürlich nicht ohne Weiteres als typisch angesehen werden. Immerhin haben die meisten Besitzer von Lagerhäusern angegeben, daß sie in Vorkriegszeiten mehr Getreide gelagert haben. Für die Durchführung der Lombardisierungsaktion ist von besonderem Wert, daß genügend Raum für deutsches Getreide in den Lagerhäusern vorhanden ist, und daß insbesondere die Unterbringungsorte dieser Lagerhäuser sehr günstig gelegen sind. Da das Fassungsvermögen der Lagerhäuser bisher den Bedarf bei weitem übertroffen hat, so wird sicherlich auch dafür gesorgt werden können, daß die Lagerungsgebühren bei zunehmendem Bedarf nicht plötzlich ansteigen und so auf diese Weise, ähnlich wie es oft bei den Zinsbedingungen der Fall war, eine zu starke Belastung der Landwirte die begrüßungswerte Aktion zum scheitern bringen.

Die beabsichtigte Zollerhöhung für Sperrholz in Deutschland. Wie durch die deutsche Fachpresse bekanntgegeben wurde, hat der Reichswirtschaftsrat die Erhöhung des Einfuhrzolls für Sperrholz aus der Tarifnummer 616 b befürwortet. Allgemein wird angenommen, daß infolge des deutsch-polnischen Handelsvertrages die polnische Holzausfuhr nach Deutschland durch diese Zollerhöhung nicht betroffen wird, da die Ware aus der Tarifnummer 616 b im deutsch-finnischen Handelsvertrage tarifmäßig mit Rmk. 8.— pro 100 Kg. fixiert ist und Polen mit Rücksicht auf die Meistbegünstigungsklausel auf den Konventionszoll automatisch Anspruch hat. Dies trifft jedoch nur teilweise zu, denn es muß berücksichtigt werden, daß Finnland nur für eine ganz besondere Art von Sperrholz aus der Tarifnummer 616 b eine Zollermäßigung erhalten hat, nämlich für dasjenige Sperrholz, dessen äußere Platten aus Birkenholz und dessen innere Platten aus Birken-, Kiefern-, Fichten- oder Espenholz bestehen. Es handelt sich also um eine Ware, für die Polen nur in einem begrenzten Umfange in Betracht kommt. Es ist damit zu rechnen, daß die neue Zollerhöhung für Sperrholz, also für einen Artikel, der im Anschluß an den deutsch-polnischen Handelsvertrag größere Hoffnungen in den polnischen Exportkreisen geweckt hat, zur weiteren Verschärfung der durch die Erhöhung der Agrarzölle hervorgerufenen Lage beitragen wird.

Durchschnittspreise für Holz in Polen. Das statistische Hauptamt in Warschau hat im Heft 8 vom 20. April d. J. die Holzdurchschnittspreise für Ende März und Ende Februar d. J. veröffentlicht. Dieser Veröffentlichung entnehmen wir folgende Angaben:

1. Kiefernlangholz für 1 Kubikmeter franko Waggon Warschau im Jahre 1927 55,37, Ende Februar und März 1930 55 Zloty.
2. Heizholz, pro To. franko Waggon Warschau im Jahre 1927 41,30 Zloty, Ende Februar und Ende März 1930 57 Zloty.
3. Kiefernbretter für Bautischlerei pro Kubikmeter franko Sägewerk Warschau im Jahre 1927 100,50 Zloty, Ende Februar und März d. J. 100 Zloty
4. Kiefernbretter für Feintischlerei pro Kubikmeter franko Sägewerk Warschau im Jahre 1927 149,25 Zloty, Ende Februar und Ende März 1930 155 Zloty.

Daraus geht hervor, daß Kiefernlangholz und Kiefernbretter für Bautischlerei im Preise zurückgegangen sind, im Gegensatz zu Heizholz und Kiefernbrettern für Feintischlerei, welche höhere Preise aufweisen.

Vom Danziger Holzmarkt. Seit Januar macht sich eine leichte Belebung bemerkbar, die auch im April noch andauerte. Im Januar wurden über Danzig nur 36 600 To. Holz ausgeführt, im Februar 55 000 To. und im März etwa 59 000 To. Allerdings hat sich das Schnittholzgeschäft nur sehr wenig belebt; die Zunahme beruht hauptsächlich auf einer starken Ausfuhr von Schwellen, die über 20 Prozent der Gesamtmenge ausmacht. Dafür hat die früher einmal große Ausfuhr von Grubenholz vollständig aufgehört. Die Schwellen gehen zum größten Teil nach England, der Preis ist 8¼ s und etwas darüber. Bei dem schlechten Geschäft in Schnittholz, dessen Preis mehr als je gedrückt ist, stellt sich die Ausfuhr von Schwellen für den polnischen Lieferanten wie für den Danziger Exporteur meist etwas lohnender. Auch die Schnittholzausfuhr hat etwas zugenommen, aber nicht das Geschäft nach England, sondern das nach Frankreich; auch nach Belgien und Holland wird ziemlich viel verladen. England sucht besondere Abmessungen und gibt dafür verhältnismäßig gute Preise, während gewöhnliche unsortierte Ware nach wie vor schwache Preise aufweist; der englische cif-Preis geht nicht viel über 13 L. Frankreich zahlt etwa 335 Frs. für den Kubikmeter Weißholz unsortiert, was bei den niedrigen Frachtraten immerhin nicht ungünstig ist. Belebt hat sich das Geschäft in Eichen-Rundholz, wofür England wie auch Holland und Belgien gern Käufer sind; die Preise dafür sind deshalb auch fest, was man bei Weichholz nicht behaupten kann. In Weichholz ist die russische Konkurrenz zu groß, während Rußland an Hartholz auch nicht viel auf den Markt zu bringen scheint. Eichensägeware bringt cif Belgien oder England etwa 8—9 L. bei 1. Klasse und 6—7 bei 2. Klasse für 1 Kubikmeter. Bedeutend größer als im Vorjahr und als 1928 war die Danziger Ausfuhr von Faßdauben in den letzten Monaten; England ist Hauptabnehmer, aber bedeutende Mengen gehen auch ständig nach Deutschland, Holland und Frankreich; die Preise hierfür sind jedoch, soweit es sich nicht um ganz trockene Ware handelt, gesunken. Die Aussichten für den Schnittholzmarkt sind für die nächste Zeit nicht besonders günstig.

Die polnischen Erdölraffinerien 1929. Infolge des Rückganges der Rohölgewinnung ist im Jahre 1929 auch die Verarbeitung und der Absatz der polnischen Erdölraffinerien weiter zurückgegangen. Der Mangel an Rohöl macht die Ausnutzung der Raffinerien immer weniger lohnend; ihre Gesamterzeugung ist in 4 Jahren um rund 100 000 To. kleiner geworden. Die Zusammensetzung der Produktion der letzten Jahre ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

	Erzeugung in Tonnen		
	1929	1928	1927
Benzin	102 125	96 749	90 282
Petroleum	188 259	216 712	203 508
Gasöl	121 701	126 712	115 568
Schmieröl	98 968	107 920	94 030
Paraffin	35 779	40 086	36 790
Asphalt	20 121	19 959	18 385
Koks	11 759	10 236	8 887
Halbfabrikate und Rückstände	13 037	42 696	47 715
Andere	2 921	3 134	3 130
Zusammen	594 670	663 983	618 295

Die Erzeugung von Benzin nimmt infolge der Zunahme des Inlandsverbrauchs allmählich zu, während bei der sonstigen Produktion keine Fortschritte festzustellen sind. Außer der Erzeugung von Benzin aus Rohöl wurden auch noch 34 500 To. Benzin aus Erdgas gewonnen. Infolge der weiteren Zunahme des Inlandsverbrauchs ist die Ausfuhr auch im letzten Jahre wieder gesunken. Der Inlandsverbrauch stellte sich auf 413 520 To. gegenüber 373 208 im Vorjahre. Das ergibt auf den Kopf der Bevölkerung 13,38 Kg. gegenüber 9 Kg. im Jahre 1925. Der Inlandsverbrauch von Benzin hat sich innerhalb von 4 Jahren fast verdreifacht und kam jetzt auf 89 800 To., der von Petroleum mit 153 800 To. ist nur wenig gestiegen, der von Schmieröl mit 61 500 To. sogar etwas zurückgegangen, der von Leichtölen mit 69 000 To. hat sich auch stark erhöht. Von der Ausfuhr des letzten Jahres von 248 800 To. entfielen 43 900 To. auf Benzin, 57 200 To. auf Petroleum, 61 400 To. auf Gasöl, 41 000 To. auf Schmieröl, 26 800 To. auf Paraffin, 7600 To. auf Asphalt, 6900 To. auf Koks usw. Deutschland kaufte fast nur Asphalt, Koks und Paraffin, während Benzin hauptsächlich nach der Tschechoslowakei ging. Erheblich zugenommen hat die Ausfuhr über Danzig mit beinahe 80 000 To. gegen nur 66 600 im Vorjahre. Die Vorräte bei den Raffinerien sind von 231 000 To. Ende 1928 auf 196 700 To. Ende 1929 zurückgegangen. Die Preise für alle Erdölerzeugnisse haben sich im Laufe des Jahres 1929 um ein Geringes erhöht.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 1. Mai auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 30. April. Danzig: Ueberweisung 57,58—57,73, Berlin: Ueberweisung 46,875—47,075, London: Ueberweisung 43,36, Newyork: Ueberweisung 11,23, Prag: Ueberweisung 377,75, Wien: Ueberweisung 79,32—79,60, Zürich: Ueberweisung 57,85.

Warschauer Börse vom 30. April. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,50, 124,81 — 124,19, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,38, 173,81 — 172,97, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,90, 359,80 — 358,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,35½, 43,46 — 43,25, Newyork 8,905, 8,925 — 8,885, Oslo —, Paris 34,93½, 35,07 — 34,90, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 172,88, 173,31 — 172,45, Wien 125,68, 125,99 — 125,37, Italien 46,74, 46,86 — 46,62.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 30. April. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,62 Gd., 57,76 Br. Noten: London 25,00 Gd., 25,00½ Br., Berlin 122,65 Gd., 122,95 Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,59 Gd., 57,73 Br.

Züricher Börse vom 30. April. (Amtlich.) Warschau 57,85, Paris 20,23½, London 25,07⅞, Newyork 5,15¾, Belgien 72,02½, Italien 27,03, Spanien 63,90, Amsterdam 207,65, Berlin 123,14, Wien 72,72½, Stockholm 138,65, Oslo 138,10, Kopenhagen 138,10, Sofia 3,74, Prag 15,28, Budapest 90,20, Belgrad 9,12¾, Athen 6,69½, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,07, Helsingfors 12,97½, Buenos Aires 1,98, Tokio 2,54¾.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 30. April		In Reichsmark 29. April	
		Geld	Brief	Geld	Brief
4,5 %	1 Amerika	4.184	4.192	4.184	4.192
5 %	1 England	20.34	20.38	20.343	20.383
4 %	100 Holland	168.38	168.72	168.41	168.75
—	1 Argentinien	1.600	1.604	1.616	1.620
5 %	100 Norwegen	111.97	112.19	111.98	112.20
5 %	100 Dänemark	112.00	112.22	112.01	112.23
—	100 Island	92.05	92.23	92.05	92.23
4,5 %	100 Schweden	112.44	112.66	112.44	112.66
3,5 %	100 Belgien	58.42	58.54	58.405	58.525
7 %	100 Italien	21.92	21.96	21.92	21.96
3 %	100 Frankreich	16.415	16.455	16.41	16.45
3,5 %	100 Schweiz	81.115	81.275	81.105	81.265
5,5 %	100 Spanien	51.92	52.02	51.75	51.85
—	1 Brasilien	0.497	0.499	0.497	0.499
5,48 %	1 Japan	2.068	2.070	2.067	2.071
—	1 Kanada	4.180	4.188	4.180	4.188
—	1 Uruguay	3.856	3.864	3.856	3.864
5 %	100 Tschechoslowak.	12.399	12.419	12.399	12.419
7 %	100 Finnland	10.533	10.553	10.533	10.553
—	100 Estland	111.51	111.73	111.51	111.73
	100 Lettland	80.64	80.80	80.64	80.80
8 %	100 Portugal	18.78	18.82	18.78	18.82
10 %	100 Bulgarien	3.036	3.042	3.036	3.042
6 %	100 Jugoslawien	7.403	7.414	7.405	7.419
7 %	100 Oesterreich	59.005	59.125	58.995	59.115
7,5 %	100 Ungarn	73.13	73.27	73.15	73.29
6 %	100 Danzig	81.34	81.50	81.38	81.54
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.433	5.443	5.445	5.455
—	1 Kairo	20.86	20.90	20.88	20.90
9 %	100 Rumänien	2.487	2.491	2.487	2.491
—	Warschau	—.—	—.—	46.875	47.075

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 **Dollar, gr. Scheine** 8,85½ Zl., do. kl. Scheine 8,84½ Zl., 1 Pfd. **Sterling** 43,19½ Zl., 100 **Schweizer Franken** 172,20 Zl., 100 franz. **Franken** 34,84½ Zl., 100 deutsche **Mark** 212,09 Zl., 100 **Danziger Gulden** 172,70 Zl., tschech. **Krone** 26,31½ Zl., österr. **Schilling** 125,18 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. April. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 54,50 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 45,00 B. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 21,00 B. Tendenz behauptet. — Industrieaktien: Bank Polski 172,00 G. Bank Kw. Pot. 70,00 G. P. Bank Ziemian 60,00 G. Dr. Roman May 70,00 +. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. April. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50	Peluschken	23.00—25.00
Roggen	19.50—20.25	Felderbsen	26.00—29.00
Mahlgerste	23.00—23.50	Viktoriaerbsen	30.00—35.00
Braugerste	23.50—25.50	Folgererbsen	26.00—29.00
Hafer	19.50—20.50	Seradella	24.00—28.00
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	21.00—23.00
Roggenmehl (70%)	35.50	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Weizenmehl (65%)	63.00—67.00	Roggenstroh, lose	3.30—3.50
Weizenkleie	15.00—16.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	12.50—13.50	Heu, lose	7.40—8.40
Sommerwicke	27.00—29.00	Heu, gepr.	9.00—10.00

Gesamttendenz: ruhig.

Die Preise für Brotgetreide sind abgeschwächt wegen der Absatzschwierigkeiten sowohl im In- wie auch im Auslande.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski-Thorn**, vom 29. April. In den letzten Tagen wurde notiert: Zloty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 150—200, Weißklee 150—300, Schwedenklee 170—200, Gelbklee 120—140, Gelbklee in Kappen 60—65, Inkarnatklee 200—220, Wundklee 90—100, Reygras hies. Prod. 170—200, Tymothe gewöhnl. 30—40, Seradella 22—24, Sommerwicken 26—30, Winterwicken 50—60, Peluschken 22—25, Viktoriaerbsen 34—36, Felderbsen 24—26, grüne Erbsen 26—27, Pferdebohnen —.—, Gelbsenf 50—60, Raps —,—, Rübsen 80—85, Lupinen, blaue 20—21, Lupinen, gelbe 28—30, Leinsaat 70—75, Hanf 70—80, Blaumohn 130—140, Weißmohn 140—150, Buchweizen 25—30, Hirse 40—50.

Berliner Produktenbericht vom 30. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 283,00—287,00, Roggen märk., 72 Kg., 163,00—166,00, Braugerste 192,00—203,00, Futter- und Industriegerste 177,00—190,00, Hafer märk. 163,00—169,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,25—39,25, Roggenmehl 23,50—26,50, Weizenkleie 9,50—10,25, Roggenkleie 10,00—10,50, Viktoriaerbsen 24,50 bis 30,00, Kl. Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—19,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 19,00—22,50, Lupinen, blaue 15,00—16,00, Lupinen, gelbe 20,00—22,50, Seradella 29,00—31,50, Rapskuchen 13,25—14,50, Leinkuchen 18,00—18,50, Trockenschnitzel 8,40—8,80, Soya-Extraktionsschrot 14,40—15,40, Kartoffelflocken 15,20—15,70.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 30. April. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 133,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 61,00—63,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 58,25—60,25. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —.—.

Briefkasten der Redaktion.

M. H. Gefälligkeitsdarlehen. Im Mai 1918 hatten die 600 Rubel einen Wert von 857 Zloty. Nach polnischem Recht werden solche Darlehen mit 10 Prozent aufgewertet. Sie würden also 85,70 Zloty dafür zu zahlen haben.

Landwirt Chr. Z. in L. 1. Für die Vorkriegshypothek von 6000 Mark haben Sie einschließlich der Zinsen bis 30. April 1930 1655,60 Zloty zu beanspruchen. Die Zinsen von 1920 an werden bis zum 30. Juni 1924 zum Kapital geschlagen und dann mit diesem weiter verzinst, wobei aber die Zinsen für das 2. Halbjahr 1924 und die für das Jahr 1925 außer Betracht bleiben, da sie ebenso wie die Zinsen bis 1. 1. 20 verjährt sind. 2. Für die 10 000 Mark vom September 1919 können Sie einschließlich der Zinsen bis 30. April 1930 684,40 Zloty verlangen. Die Zinsenberechnung wie unter 1.

F. W. 400. Kauf bricht nicht den Pachtvertrag, wenn dieser rechtsgültig war. Die Beantwortung dieser Frage und der folgenden hängt davon ab, ob die strittige Waldparzelle zur Dorfgemeinde gehört oder zum benachbarten Rittergut. Ist ersteres der Fall, dann übt die Gemeinde das Recht der Verpachtung aus ohne Rücksicht darauf, wer der Eigentümer der Parzelle ist.

„Gründonnerstag 1930.“ 1. Die Kurse des Zloty verglichen mit dem Schweizer Frank waren in den fraglichen Jahren Mitte November folgende: 1924: 100 Schweizer Frank = 98,95 Zloty, 1925: 115,75 Zloty, 1926: 173,15 Zloty, 1927: 171,43 Zloty, 1928: 170,92 Zloty, und 1929: 172,10 Zloty. 2. Es besteht keine Aussicht auf höhere Aufwertung. 3. Die 43 000 Mark vom 1. September 1922 hatten nur einen Wert von 153 Goldmark. Die Aufwertung beträgt 25 Prozent = 38,25 Goldmark. Die Zinsen von dem letzteren Betrage bis 1. 1. 25 sind erlassen. Dann steigen sie allmählich von 1,2 Prozent bis 5 Prozent, die vom 1. 1. 28 ab gefordert werden können.

F. K. 1. Die 9000 Mark vom September 1929 hatten einen Wert von 2727 Zloty. Wie hoch die Aufwertung ist, wissen wir nicht, denn das Gericht muß sie erst feststellen. Wir haben Ihnen das in unserer Auskunft auseinandergesetzt. 2. Zur Kündigung müssen Sie eine Vollmacht haben, die aber nicht notariell zu sein braucht. 3. Auf die festgesetzte Entschädigung brauchen Sie nicht zu verzichten.

Der große Kroatenprozeß.

(Von unserem Korrespondenten.)

Belgrad, Ende April.

Der Prozeß, der seit einigen Tagen die Öffentlichkeit des ganzen Landes aufs höchste erregt, ist mehr als eine politische Sensation. Mit ihm tritt der Kampf zwischen Serben und Kroaten in ein neues Stadium. Man kann, wenn man den politischen Gehalt dieser Vorgänge betrachten will, ganz davon absehen, in welcher brutalen und wahrhaft balkanischen Art den Angeklagten in der Voruntersuchung Geständnisse abgepreßt wurden. Die serbische Polizei hat das schon immer so gemacht, und seit dem Staatsstreich des Königs Alexander ist auch die Agramer Polizei serbisiert, eine Errungenschaft des integralen Jugoslawentums, das aufzubauen sich der Gardegeneral Peter Schiwkowitsch vermaß. Und Herr Bendekowitsch, seither Agramer Polizeichef, war schon ein übelbeleumdeter Bursche, als er noch in der Belgrader Glawnatscha, dem furchtbarsten Gefängnis von Europa, sein Unwesen trieb. Neu daran ist lediglich der Umstand, daß diese Methoden von gerichtlicher Untersuchung diesmal einem weiteren Kreise bekannt gemacht werden konnten.

Der Hauptangeklagte in diesem Prozeß vor dem serbischen Staatsgerichtshof ist der frühere Präsident der kroatischen Bauernpartei, Dr. Wladimir Matschek. Ihm, dem Nachfolger des im Juni 1928 in offener Skupschtina-Sitzung von einem serbischen Abgeordneten ermordeten Stephan Raditsch, wird vorgeworfen, er habe mit einem Zeitungsartikel (!) die Absicht verfolgt, Teile des jugoslawischen Staates von der Staatseinheit abzutrennen und unabhängig zu machen, ferner habe er eine angebliche kroatische Terrororganisation mit einem Betrage von 15 000 Dinar (ungefähr 1200 Mark) subventioniert und schließlich die kroatischen Emigranten im Auslande unterstützt. Das Staatsschutzgesetz, das der König gleichzeitig mit der Ausrufung der Diktatur erlassen hat, sieht hierfür die Todesstrafe vor. Neben Dr. Matschek sind die übrigen Angeklagten, 23 an der Zahl, nur Kulissen. Der Agramer Professor Jelatschitsch, der Oberst Begitsch, angeblich die geistigen Urheber der Terror-Organisation, ebenso wie die jungen Leute, von denen die Anklageschrift behauptet, sie hätten eine Anzahl von Terrorakten und Bombenattentaten verübt. Dem „Haupttäter", dem Privatangestellten Bernarditsch, hat man im Agramer Polizeigefängnis ein Geständnis buchstäblich abgeprügelt. Er hat es jetzt vor Gericht vom ersten bis zum letzten Wort widerrufen.

Darum aber geht es nicht so sehr. Sondern hier soll ein dem Regime unangenehmer Führer erledigt werden. Wie jede Gewaltherrschaft ist auch diese rachsüchtig und vor allem unüberlegt. Es kann den Zielen der Regierung Schiwkowitsch, die ihren Schwerpunkt durchaus im Polizeiministerium hat, nicht dienlich sein, den Kroaten neue Märtyrer zu schaffen. Die Spannung zwischen Belgrad und Agram ist in den eineinviertel Jahren der Diktatur nicht kleiner geworden, die Aufhebung von Presse- und Versammlungsfreiheit, die Schließung des Parlaments und die gewalttätige Strenge der Staatspolizei verhinderte nur, daß sie nach außen in Erscheinung trat. Der Haß der Kroaten gegen alles, was aus Belgrad kommt, ist der alte geblieben, ja, er hat sich womöglich noch verstärkt. Freilich richtet er sich nicht mehr so sehr wie früher gegen die „serbischen Brüder", sondern gegen das Regime, gegen die absolute Herrschaft des serbischen Königs, die längst zur Herrschaft einer Clique geworden ist. Und diese Clique nützt ihre Macht. Daß sie sich damit die Kroaten nicht zu Freunden macht, ist klar. Sehr deutlich hat die Stimmung der Kroaten eine kürzlich dem Völkerbund überreichte Denkschrift des kroatischen Abgeordneten Dr. Krnjewitsch, der rechtzeitig ins Ausland flüchten konnte, zum Ausdruck gebracht. „Das absolutistische Regime des Königs von Serbien hat in Kroatien sowohl die politischen Rechte annulliert, als auch die Sicherheit des Eigentums, der Person und des Lebens vernichtet . . . Den Polizeiorganen sind alle Mittel erlaubt, um von den aus politischen Gründen Verhafteten gewünschte Geständnisse zu erzwingen . . . Die Polizeiarreste sind überfüllt mit politisch Verfolgten, die dort drei, sechs Monate oder selbst ein Jahr ohne irgend welches vorheriges Urteil in Haft behalten werden . . . Der Führer der Serben aus Kroatien, Swetosar Pribitschewitsch, langjähriger Minister und Abgeordneter, welcher gemeinsam mit der kroatischen Nationalrepräsentation den Kampf gegen die Gewaltregierungen Serbiens geführt hat, ist schon ein ganzes Jahr in Serbien interniert. Die Entscheidung der Belgrader Polizeidirektion, durch welche seine Internierung angeordnet wurde, ist ohne jedwede vorherige Verhandlung und ohne Gestattung des Appellationsrechtes ausgesprochen worden. Auf die gleiche Weise wurde in Serbien u. a. der gewesene Minister und Abgeordnete Dr. Drljewitsch interniert, als bekannt wurde, daß er die Verteidigung des seit Monaten verhafteten Kroatenführers Dr. Matschek übernommen habe. Während man in dieser Weise gegen den Nationalführer und die ganze Organisation vorgeht, stellen die Polizeibehörden in kroatischen Ländern Deputationen zusammen und entsenden sie nach Belgrad, damit sie im Namen des kroatischen Volkes die Arbeit der Nationalführer verurteilen, dem Könige das Vertrauen ausdrücken und ihm danken. Auf welche Weise diese Deputationen zusammengestellt werden, illustriert der folgende Fall. Vor einigen Wochen hat die Polizeibehörde in Banjaluka das folgende Urteil ausgesprochen: „Dr. Tschondritsch ist schuldig, weil er als Gemeindevertreter der Aufforderung, an der Huldigungsdeputation teilzunehmen, nicht Folge geleistet hat; damit hat er bewiesen, daß er dem Regime und dem Staate ebenso feindlich gesinnt ist, wie dem Könige selbst; für diese Tat wird er mit zwanzig Tagen Arrest ohne Appellationsrecht verurteilt. Nach Abbüßung der Strafe wurde Dr. Tschondritsch nach Serbien transportiert und dort interniert." Die Denkschrift appelliert zum Schluß an den Völkerbund und die europäischen Völker, **„der Herrschaft Serbiens über Kroatien ein Ende zu machen und durch Sicherung des freien nationalen und staatlichen Lebens Kroatiens und der kroatischen Nation dem internationalen Frieden in jenem Teile Europas eine solide Basis zu errichten."**

Man müßte sich mit dieser Denkschrift nicht so eingehend beschäftigen, wenn sie nicht tatsächlich den Nagel auf den Kopf träfe. Der Schlußappell, der die Trennung Kroatiens von Serbien fordert, ist noch keine Parole des kroatischen Volkes. Aber es ist beinahe so weit, und der Haß gegen das Regime wird die Furcht der Kroaten vor der italienischen Expansionspolitik bald übertreffen. Das sind Entwickelungen von internationalem Interesse. Der jugoslawische Staat ist heute weniger konsolidiert als je. Dieser politische Prozeß beweist es, und wenn das Urteil so ausfällt, wie es die Prozeßführung erwarten läßt, dann wird er zweifellos eine gewaltige Verstärkung der destruktiven Mächte zur Folge haben, an denen nicht nur das serbische Königtum, sondern der Staat selbst zerbrechen könnte.

Gespensterfurcht.

Die bevorstehende Rheinlandräumung verursacht den Chauvinisten in Frankreich Alpdrücken. Der sattsam bekannte **General Mordacq** veröffentlicht im Namen des „Nationalen Komitees gegen die Rheinlandräumung" einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Das Verbrechen gegen das Vaterland, wie Marschall Foch die Rheinlandräumung genannt hat, soll in kurzem erfolgen, obgleich Deutschland keinen der einschlägigen Artikel des Versailler Vertrages erfüllt hat. (Diese Behauptung ist natürlich ein blühender Unsinn! D. R.) Von jetzt ab gibt es auf militärischem und finanziellem Gebiete keine Sicherheit mehr für Frankreich. Unsere Regierung hat sich noch einmal von den deutschen Nationalisten, d. h. von der Kriegspartei, beschwindeln lassen. Unsere Grenze ist offen, unsere Armee in voller Umorganisierung, und nichts hindert Deutschland, sich gegen Polen zu wenden, das wir im Stiche lassen. Während nämlich Frankreich abrüstet, hört Deutschland mit der Aufrüstung nicht auf (!!), wie sein Militärbudget beweist, das höher ist als das unsere. (Bei dem von Frankreich erzwungenen deutschen Söldnerheer ist das höhere Budget eine Selbstverständlichkeit. D. R.) Kurz und gut: trotz aller Reden in der Kammer und im Senat bleiben uns nur folgende Bürgschaften: 1. der gute deutsche Glaube, 2. der Völkerbund, der kein Mittel besitzt, die Ausführung seiner Beschlüsse zu sichern, und 3. das Haager internationale Tribunal, das keine Sanktionsmittel besitzt. Wenn Deutschland einmal die Zahlung der Entschädigungen ablehnt, oder wenn es an Polen den Krieg erklärt, was machen wir dann? So weit haben uns die fortwährenden Zugeständnisse (!) seit dem Jahre 1920 gebracht. . . ."

Der **„Kurjer Poznański"** bringt diese phantastischen Bekenntnisse des Herrn Mordacq, des Deutschenhassers sans phrase, in Zusammenhang mit folgendem Berliner Telegramm des Pariser **„Temps"**:

„Da große Aufgaben der deutschen Auslandspolitik bezüglich der deutschen Ostgrenze auf schiedsrichterlichem Wege durch Vermittlung von Paris erledigt werden sollen, will das deutsche Auswärtige Amt zum Nachfolger des Botschafters von Hoesch den bisherigen Gesandten in Warschau, Herrn Rauscher, den Schöpfer des deutsch-polnischen Abkommens, ernennen, der geeignet erscheint, die heiklen Verhandlungen zur Lösung der Ostfragen zu leiten."

Zu dieser Mitteilung zitiert das Posener polnische Blatt die Auslassung eines anderen französischen Nationalisten, nämlich des Herrn Marin, der in seinem Blatt „La Nation" zu der „Matin"-Meldung folgendes schreibt:

„Wir haben noch niemals in der großen sogenannten Informationspresse etwas gelesen, was so erstaunlich wäre wie dieses. **Überlegen wir uns die Sache.** Hier ist immer die Rede von einer schiedsrichterlichen Revision der Ostgrenzen des Reichs durch Vermittlung von Paris. Was bedeutet das? Woher hat das Pariser Blatt diese Nachricht? Also unser Quai d'Orsay soll der Dolmetscher der Herren Treviranus, Hergt, Ulitzka und der anderen Anhänger des sogenannten „Drangs nach dem Osten" werden? Man muß fragen, ob Leute, die solche Ideen in die Welt schicken, nicht reif sind für das Irrenhaus . . ."

Natürlich stimmt der „Kurjer Poznański" diesen beiden französischen Auslassungen vollständig zu; denn sie liegen ganz auf der Linie seiner Politik, die darauf abzielt, vor den Deutschen gruselig zu machen. Faustdicke Lügen, wie die des Herrn Mordacq, daß Frankreich abrüstet (während es tatsächlich das ganze Land in eine einzige Festung verwandelt), und daß Deutschland nicht aufhört, aufzurüsten, gehören für die Leser des „Kurjer Poznański" zum täglichen Brot. Natürlich gehört auch die Berliner Matin-Meldung von der „schiedsrichterlichen Revision der deutschen Ostgrenzen durch Pariser Vermittlung" in das grenzenlose Reich der Phantasie. Und nicht anders ist es um die Rolle bestellt, die man dabei dem Deutschen Gesandten in Warschau, Herrn Ulrich Rauscher, zugedacht hat. Bekanntlich ist Herr Rauscher der Antipode von Taviranus und Ulitzka und die noch immer nicht ratifizierten deutsch-polnischen Verträge haben mit einer „Revision der deutschen Ostgrenzen" nicht das geringste zu tun. Man muß schon einen ahnungslosen Pariser zitieren, um mit solchen Histörchen in Posen — Dumme zu finden.

Steuererleichterungen für die Landwirtschaft.

100 000 kleine Landwirte von der Bezahlung der Einkommensteuer für 1930 befreit.

Das Finanzministerium hat ein Rundschreiben herausgegeben, das die Roggenpreise für das Steuerjahr 1930 mit 25 Złoty pro Doppelzentner festsetzt. Im Sinne der Verordnung werden die Einkünfte der Landwirte bei der Vermessung der Einkommensteuer nach diesem Preise berechnet. Für das Jahr 1928 und 1929 hat das Finanzministerium auf Grund der seitens des Statistischen Hauptamtes eingeholten Informationen den Durchschnitts-Roggenpreis mit 40 Złoty festgesetzt. Berechnungen des Statistischen Amtes haben ergeben, daß der Durchschnitts-Roggenpreis im Jahre 1930 mit 28,43 Złoty festgesetzt werden sollte. Das Finanzministerium hat nun unter Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Krise empfohlen, die Höhe des Durchschnittspreises nur mit 25 Złoty festzusetzen. Berücksichtigt man, daß die Umsatzsteuer in Polen progressiv ist, so bedeutet das angeführte Rundschreiben des Finanzministeriums eine bedeutende Herabsetzung der direkten Steuern gegenüber der Landwirtschaft. Es wird nämlich nicht nur die Höhe des besteuerten Einkommens, sondern auch die Progression herabgesetzt.

Die größte Erleichterung erfahren die kleinen Landwirte, die bis zu 15 Hektar besitzen. Dieselben werden automatisch von der Bezahlung der Einkommensteuer überhaupt im Jahre 1930 befreit. Die Zahl der auf diese Weise befreiten Steuerzahler beläuft sich auf etwa 100 000. Weitere Steuererleichterungen für die Landwirtschaft ist der Staat einzuräumen nicht in der Lage. Die Hauptursache hierfür liegt wohl darin, daß der weitaus größte Teil der direkten Steuern in Polen von der städtischen Bevölkerung getragen wird. Die Landwirte zahlen von direkten Steuern lediglich die Grund-, Vermögens- und Einkommensteuer. Die Grundsteuer ist überall, mit Ausnahme Kleinpolens, lächerlich niedrig, die für das abgelaufene Jahr vermessene Vermögenssteuer wurde überhaupt nicht eingehoben und durch Verordnung des Finanzministeriums auf vier Quartalsraten zerlegt, und nunmehr hat der Staat weitgehende Erleichterungen auch bei der Einkommensteuer gewährt.

Eine derartige Steuerpolitik erscheint bei genauerer Betrachtung nur für den Augenblick geboten, wobei sich der Staat vornehmlich von der geringen Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion leiten läßt. Naturgemäß müßte eine Steuerreform in höherem Grade darauf gerichtet sein, das Gleichgewicht bei der Belastung von Städten und Dorf wieder herzustellen. Wenn auch der Staat seinerseits durch den Verzicht auf die Einkünfte der kleinen Landwirte ein großes Opfer gebracht hat, so erscheinen doch diese Anordnungen noch nicht den geeigneten Zweck zu erreichen. Die Hauptlasten, unter denen die Landwirtschaft zusammenbricht, sind nicht die staatlichen Steuern, sondern die Belastungen der Selbstverwaltungskörper. Dies gilt namentlich für jene Selbstverwaltungskörper, die auf dem ehemals russischen Gebietsteil infolge der polnischen Eigenstaatlichkeit neu entstanden sind. Eine wirkliche Linderung der Landwirtschaft könnte nur eine sparsame Politik der Selbstverwaltungskörper und eine Herabsetzung ihrer Steuern bringen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Mai.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist heiteres Wetter bei wenig veränderten Temperaturen an.

Sofort vollstreckbare Strafen.

Generalvollmacht des Wojewoden von Posen.

Im Amtsblatt der Posener Wojewodschaft lesen wir: Auf Grund des Art. 50 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 22. März 1928 über das Verwaltungs-Strafverfahren (Dz. Ust. R. P. Nr. 38, Pos. 365) erkläre ich mich einverstanden zur Bevollmächtigung der Beamten der Staatspolizei, sowie des vereidigten Wegedienstes durch die Kreisstarosten und Stadtpräsidenten zur Auferlegung von sofort vollstreckbaren Strafbefehlen für die Überschreitung der nachstehend aufgeführten Vorschriften in deren Namen.

I. Für die Überschreitung des Gesetzes vom 7. November 1921 über die Ordnungsvorschriften auf öffentlichen Wegen (Dz. Ust. R. P. 89/21, Pos. 656), und zwar:

des Art. 4 — für Hemmung oder Erschwerung des Verkehrs auf öffentlichen Wegen (Straßen);

des Art. 6 — für das unvorschriftsmäßige Fahren auf der linken Seite.

II. Für die Überschreitung der Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 26. Juni 1924 über die Benutzung und den Schutz der Wege (Dz. Ust. R. P. Nr. 61, Pos. 611), und zwar:

des § 7 — für die Verunreinigung der Wege (Straßen);

des § 8 — für das Niedertreten der Gräben, der Böschungen, Abhänge, der Dämme, der am Wege liegenden Pfade und für das Fahren auf denselben;

des § 10 — für das Absetzen auf den Wegen jeder Art von Geräten, Waren und ähnl., ohne Genehmigung des zuständigen Wegevorstandes;

des § 11 — für das Tabakrauchen auf Holzbrücken oder Brücken von gemischter Konstruktion (Eisen — Holz);

des § 21 — für das Schlafen (des Kutschers) während der Fahrt und für das Verlassen des Wagens ohne Aufsicht oder für das Rasthalten auf den Wegen oder für das Nichtausspannen der Pferde vom Wagen, wenn der Kutscher weggeht;

des § 22 — für das Fehlen von Aufschriften bzw. von Tafeln oder für das Besitzen unvorschriftsmäßiger Aufschriften und Tafeln an den Wagen;

des § 23 — für die Nichtbeleuchtung der Gefährte mit dem Einbruch der Dämmerung;

des § 24 — für den Nichtbesitz einer Radfahrkarte;

des § 25 — für das Fehlen der Bremse oder des Warnungssignals am Rade und einer erleuchteten Lampe mit dem Einbruch der Dämmerung;

des § 26 — für die Benutzung von Pfaden bei Radfahrten im Bereich von Städten oder bewohnten Ortschaften.

III. Für die Überschreitung der Verordnung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 27. Januar 1928 über den Verkehr der mechanischen Gefährte auf öffentlichen Wegen (Dz. Ust. R. P. Nr. 41, Pos. 396), und zwar:

des § 5h — für die Benutzung oder den Besitz von Vorrichtungen, die das Löschen des Lichts an der hinteren Registrierungstafel vom Sitz des Lenkers aus ermöglichen;

des § 42 — für das Unterlassen, vorschriftsmäßige Warnungssignale zu geben, für unvorschriftsmäßiges Überholen, für das Ausweichen oder Nichtvorlassen des überholenden Gefährts;

des § 44 — für die Anwendung nicht zulässiger Signale;

des § 45 — für unvorschriftsmäßige Beleuchtung der Gefährte und der hinteren Registrierungszeichen während des Nebels und unvorschriftsmäßige Anwendung der Reflektoren;

des § 51b — für das Verlassen des Fahrzeugs bei arbeitendem Motor oder ohne dasselbe auf die rechte Seite der Fahrstraße zu führen;

des § 51c, d — für das Zulassen, daß das Fahrzeug raucht oder daß Brenngase mit Getöse in bebauten Stadtteilen oder anderen Siedlungen ausströmen.

Diese Bevollmächtigung tritt mit dem Tage der Verkündigung im Posener Wojewodschaftsblatt in Kraft.

Der Wojewode.

Geschwindigkeit.

Zweimal um die Erde in 2 Stunden 5 Minuten raste ein — Telegramm, das allerdings von einem amerikanischen Zeitungsunternehmen speziell zu dem Zweck auf die Reise geschickt worden war, einen neuen Telegramm-Weltreiserekord aufzustellen.

In 2 Stunden 5 Minuten zweimal rund um den Erdball mit all seinem Jammer, all seiner Freude, seinen Schönheiten und Widerwärtigkeiten. Zweimal über weiße, gelbe, rote, schwarze Menschen hinweg in zwei Stunden! Das nennt man Geschwindigkeit, Tempo — in einer Zeit, von der man immer behauptet, sie sei entzaubert und banal. Was ist Zauber, wenn nicht dieser Telegrammrekord oder die Möglichkeit, über Meilen hinweg die Musik, die Worte zu hören, die man irgendwo spielt, irgendwo spricht?

In zwei Stunden zweimal um den Erdball! Jugendträume und Fernweh erwachen.

Wir aber können in der gleichen Zeit von Bromberg mit einem Autobus vielleicht bis Laskowitz kommen. Uns Schwerfällige bringt in zwei Stunden ein Personenzug bis Schmentau, ein D-Zug bis Pelplin und ein Flugzeug bis Warschau. Wie kümmerlich ist jede unserer Fortbewegungsmöglichkeiten gegenüber der Schnelligkeit des elektrischen Funken.

Die Entfernungen schrumpfen zusammen und der Mensch macht sich durch seinen Geist zum Überwinder unendlicher Weiten.

§ **Die Direktion der Bromberger Kreisbahnen** teilt mit, daß am Freitag, dem 2. Mai, um die Verbindung nach Crone und Wierzchucin zu verbessern, die Züge nach dem Sonnabend-Fahrplan, am 3. Mai nach dem Sonntag-Fahrplan verkehren.

§ **Die Kreiswege-Verwaltung** bittet uns mitzuteilen, daß mit dem 3. Mai d. J. der Teil der neugebauten Chaussee zwischen Salno und Wierzchucin dem öffentlichen Verkehr übergeben wird. Damit ist eine Verbindung von Bromberg über Woynowo—Wierzchucin nach Zempelburg und von Bromberg über Crone und Zempelburg geschaffen.

§ **Der Arbeiter-Feiertag**, der heutige 1. Mai, wird von den hiesigen sozialistischen Parteien durch Versammlungen und Umzüge begangen. Wie uns der Burgstarost mitteilt, hat er den polnischen Sozialisten (PPS) die Genehmigung zu einer Versammlung auf dem Elisabethmarkt gegeben, von wo sich die Teilnehmer nach der Talstraße begeben werden. Die Unabhängigen Sozialisten haben eine Genehmigung zu einem Umzug von dem Neuen Markt nach dem Elisabethmarkt, wo polnische und deutsche Reden gehalten werden sollen. Die Polizei ist seit den Morgenstunden des heutigen Tages in Alarmbereitschaft.

§ **Festnahme eines Einbrechers.** In der Nacht zum 29. v. M. brach ein unbekannter Dieb in die Kolonialwarenhandlung des Kaufmanns Paul Barciński im Hause Alte Straße Lenartowicza) 12 in Schwedenhöhe ein, wo er eine Menge Wurstwaren, Eier, Mehl und andere Lebensmittel von bisher noch nicht ermitteltem Werte entwendete. Als der Einbrecher sich mit der Beute durch die Straßen der Stadt aus dem Staube machen wollte, gewahrten ihn einige vorbeikommende Beamte der Kriminalpolizei, die alsbald den Dieb verfolgten und ihn schließlich auf einer der Straßen von Schwedenhöhe festnahmen. Man erkannte ihn als den 22jährigen Einbrecher und Obdachlosen Edmund Gozdecki, nahm ihm die Beute ab ,um sie dem Geschädigten zurückzuerstatten und lieferte ihn in das Gerichtsgefängnis ein.

§ Eine **Pferde-Versteigerung** gibt der Wojewodschaftskommandant der staatlichen Polizei bekannt. Zur Versteigerung, die am 13. Mai um 10.30 Uhr auf dem Viehmarkt des Städtischen Schlachthofes stattfindet, kommen 12 Polizeipferde.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

e. **Aus dem Landkreise Bromberg**, 30. April. Gestohlen wurde dem Landwirt O. Mahlke-Hohenwalde ein neuer Handpflug.

g **Crone** (Koronowo), 30. April. Durch Funkenauswurf aus der Lokomobile beim Dreschen geriet die Scheune des Gutsbesitzers Antkowski aus Wudzyn in Brand. Die Scheune wurde vollständig vernichtet. Mitverbrannt sind etwa 100 Zentner Roggen, der komplette Dreschsatz und sämtliche zur Aussaat bestimmten Kartoffeln. Der größte Teil ist durch Versicherung gedeckt.

* **Schulitz** (Solec), 30. April. Die staatliche Oberförsterei Schulitz wird gegen Barzahlung und Kredit Nutz- und Brennholz aus allen Förstereien verkaufen. Versteigerungen finden statt am 8. Mai in Chrosna in der Grinsbachschen Restauration und am 13. Mai in Schulitz im Zentralhotel. Beginn 10 Uhr.

* **Inowrocław**, 30. April. Von einem Auto überfahren wurde gestern mittags auf der Król. Jadwigi-Straße ein etwa achtjähriges Mädchen. Das bedauernswerte Opfer der Autoraserei wurde am Fuß und am Arm erheblich verletzt und mußte von Straßenpassanten nach Hause getragen werden. Von der **unerhörten Brutalität des Chauffeurs**, der das Kind überfuhr, zeugt der Umstand, daß dieser sich um sein Opfer überhaupt nicht kümmerte, sondern in raschem Tempo weiterfuhr. — Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonntag, 27. d. M., auf dem hiesigen Bahnhofe. Der hier aus Warschau eingetroffene Passagier Freidenberg hatte in einem Abteil des Zuges seinen Hut zurückgelassen, woran er sich aber erst erinnerte, als er bereits in der Straßenbahn saß. Er lief nach dem Bahnhof und sprang auf das Trittbrett eines Waggons des bereits im Fahren sich befindenden Zuges, wobei er die Trittbretter entlang schritt, um das Abteil, in dem er saß, zu suchen. Dieses Verhalten bemerkte, als der Zug bereits die Station verlassen hatte, ein Schaffner, der sich ihm von der Lokomotive her näherte, um ihm beim Öffnen der Tür behilflich zu sein. Der Zufall wollte es aber, daß gerade in dem Moment, als der Schaffner dem F. die Tür öffnen wollte, der Zug einen nahe am Gleise stehenden Pfosten passierte, was zur Folge hatte, daß der Schaffner vom Zuge gerissen wurde und hierbei derart heftig mit dem Kopfe auf die Schienen aufschlug, daß er eine Gehirnerschütterung sowie andere schwere Verletzungen davontrug.

* **Montwy** (Mątwy), 30. April. Zwei Leichen wurden hier am Montag in der Nähe der Sodafabrik bei Erdarbeiten ausgegraben. Die Leichen scheinen vor etwa 6 bis 7 Jahren dort vergraben worden zu sein. Bei den Leichen wurde auch ein Beil gefunden, so daß auf ein vor Jahren verübtes Verbrechen geschlossen werden kann. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

* **Posen** (Poznań), 30. April. Mit dem Motorrad in die Warthe. Zeugen eines ungewöhnlich nervenerregenden Vorfalles wurden die von ihrer Arbeit zurückkehrenden Arbeiter am Badestrand „Rusalka" in Posen. In dem Augenblick, als sie mit dem Boot die Warthe überquerten, fuhr auf dem hohen Damme des Flusses in schnellem Tempo der Motorradfahrer Malcherek aus Posen. Im Beiwagen saß seine Begleiterin. Durch einen Dammrutsch glitt das Motorrad vom Wege ab und stürzte in die Warthe. Den Opfern des Unglücksfalles eilte der Besitzer des Badestrandes „Rusalka" mit seinen Arbeitern zu Hilfe und rettete beide vom Tode des Ertrinkens. Das Motorrad wurde mit Hilfe von Leinen aus dem Wasser gezogen. Die Begleiterin erlitt einen Nervenschok.

* **Wronke** (Wronki), 30. April. Bei einer Segelfahrt ertrunken. Am vorigen Dienstag nachmittag unternahm der Stadtsekretär Marjan Englert von hier mit einem Bekannten, dem Lehrer Eugeniusz Gryglewski aus Warschau, eine Segelpartie auf der Warthe. Durch einen heftigen Windstoß kam das Segelboot zum kentern, wodurch die beiden Insassen ins Wasser fielen. Gryglewski gelang es, das Ufer zu erreichen, während Englert wenige Meter vom Ufer entfernt, in den Fluten versank. Englert hatte einscheinend einen Herzschlag erlitten. Bisher ist es nicht gelungen, seinen Leichnam zu bergen.

* **Gostyn**, 29. April. Ein Schadenfeuer entstand am Sonntag um 15 Uhr auf der Wirtschaft des Landwirts Stanisław Snella in Wieisłowo. Verbrannt sind eine Scheune, ein Stall, landwirtschaftliche Maschinen, drei Wagen mit Stroh, Getreide im Gesamtwert von 10000 Złoty. Der Besitzer war auf 3500 Złoty versichert. Die Brandursache ist im Funkenauswurf aus dem Schornstein zu suchen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Sieradz**, 30. April. Ein Wüterich. Im Dorfe Potok, Kreis Sieradz, bestand zwischen den Landleuten Gaj und Sitonia seit längerer Zeit heftiger Streit. Schließlich beschloß der Landwirt Gaj, seinen Gegner zu töten. Mit einem Stock bewaffnet, drang er in die Wohnung des Sitonia ein und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Darauf ergiff er eine Axt und zerhackte alle in der Wohnung befindlichen Möbelstücke. Auch den Zaun des Nachbarn Ciupka vernichtete er vollständig, tötete den Hund dieses Landwirts und steckte die Wirtschaftsgebäude in Brand. Der Schaden, den der Wüterich angerichtet hat, beträgt mehr als 10000 Złoty. Die Polizei verhaftete den Unhold und brachte ihn nach dem Sieradzer Gefängnis.

* **Lipno**, 30. April. Vor den Augen seines Kindes die Gattin ermordet. Im Dorfe Komorowo, Kreis Lipno, in der Warschauer Wojewodschaft, wurde eine Mordtat durch die Aussage eines Kindes aufgedeckt. Die 38jährige Marianna Ziulkowska, die ein Kind erwartete, ging mit ihrer vierjährigen Tochter Veronika ins Feld, um Kartoffeln zu holen. Sie kam von dort nicht wieder zurück. Als einige Landleute an jener Stelle vorüberkamen, sahen sie die Frau tot am Boden liegen. Der Mann der Toten, der im Gut als Knecht angestellt war, stand dabei und erklärte, seine Frau wäre an einem Blutsturz gestorben. Er bat die Dorfleute, sich des Kindes anzunehmen, er selbst wollte nach dem nächsten Dorf zu den Eltern seiner Frau und Geld zur Beerdigung holen. Später erzählte das Kind, der Vater habe die Mutter zu Boden geschlagen und getötet. Die Polizei machte sich sogleich auf die Suche nach dem Täter.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Gumbinnen**, 30. April. Von der Herde zerstampft. Auf dem Gut des Gutsbesitzers v. Simpson-Szirgupönen wurde der Oberschweizer von der Herde überrannt. Die Herde war zum ersten Mal in diesem Jahre auf die Weide gelassen, wobei einige von den Tieren wild wurden und den Oberschweizer zu Boden rissen. Die Herde rannte über den Mann hinweg, wobei dieser schwere innere Verletzungen und Darmzerreißungen erlitt. Er wurde in das Gumbinner Kreiskrankenhaus gebracht, sein Zustand ist hoffnungslos.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 101

Landwirtschaftlicher Kreisverein Bromberg

Sitzung

am Mittwoch, dem 7. Mai 1930, nachm. 3 Uhr, im Saale des Elysium zu Bydgoszcz, ul. Gdańska 134.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn Sejmabgeordneten Graebe über **„Die Lage der Landwirtschaft auf Grund der neuen Verträge".**
3. Besprechung wichtiger Tagesfragen.
4. Geschäftliches und Anträge aus der Versammlung.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein. 5454

Der Vorsitzende
Falkenthal.